P. o. germ.
729
kp

P. germ. 729 Kp

Digitized by Google

<36625475820018 S
<36625475820018
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Don Quixote und Sancho Panza

oder:

Die Hochzeit des Camacho.

Dramatiſches Spiel mit Geſang, in fünf Aufzügen.

Von

Auguſt Klingemann.

Leipzig und Altenburg:
F. A. Brockhaus.

1815.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Don Quixote und Sancho Panza

oder:

Die Hochzeit des Camacho.

Von

August Klingemann.

Perſonen.

Der Herzog.

Don Quixote von la Mancha, Ritter von der traurigen Geſtalt.

Sancho Panza, ſein Schildknappe.

Quiteria, die Prinzeſſin.

Altiſidora, ihre Zofe.

Don Camacho, ihr Bräutigam.

Mendo, der Wirth.

Baſilio, ſein Sohn.

Meiſter Niklas, Barbierer, auch Doctor.

Meiſter Nigo, desgleichen und Hofleibarzt.

Ein Müllerknappe.

Stumme und den Chor ausmachende Perſonen: Ein Großceremonienmeiſter. Ein Lizenziat. Müllerknappen. Jünglinge und Mädchen. Wachen. Hochzeitgäſte. Bediente.

Unvernünftige Perſonen: Das Pferd Rocinante. Der Eſel Sancho's.

Erſter Aufzug.

Romantiſche Gegend; in der Ferne auf den Bergen Windmühlen. Vorn rechter Hand ein Wirthshaus und daneben eine Laube mit Tiſch und Bänken.

Erſter Auftritt.

Baſilio mit der Laute. Müllerknappen am Tiſche, welche trinken und ſingen. Ihre Kornſäcke liegen auf dem Boden.

Chor
(aus dem zweiten Acte des Schlaftrunks.)

Auf, trinkt bei voller Gläſer Klang:
Ting, ting, ting, ting, ting, ting!
Freut euch bei muntrer Lieder Sang:
Kling, kling, kling, kling, kling, kling!
Die Freude macht fröhlich, das Frühſtück giebt Kraft:
Es lebe die Mühle, die Arbeit uns ſchafft.
Tap, tap, tap, tap, tap, tap!

Trinkt aus, ſtoßt an, ſchenkt wieder ein,
Ting, ting, ting, ting, ting, ting!
Zur Arbeit ſchmeckt ein Gläschen Wein:
Kling, kling, kling, kling, kling, kling!
Wir eſſen, wir trinken, ſüß ſchmeckt uns die Ruh;
Hoch leben die Müller, ihr' Weibchen dazu!
Tap, tap, tap, tap, tap, tap!

Müllerknappe.

Munter, Baſilio, ſchlag dir die Grillen aus dem Kopfe; du warſt ſonſt immer der fröhlichſte Burſche unter uns, aber ſeitdem dir die Liebe im Herzen hauſet, iſt das alles vorbei, und du ſchleichſt mit deiner Laute durch Wälder und Gebüſche, und muſicirſt an den Bächen und auf den Felſen, was dir doch zu nichts hilft.

Baſilio.

Laß das gut ſeyn, Juan.

Müllerknappe.

Und wenn du noch mit deiner Liebe jemals zum Ziele kommen könnteſt, ſo ließe ich es gelten, aber bedenke doch ſelbſt, Quiteria iſt unſre Prinzeſſin, du aber biſt des Wirths Sohn, und jener Don Camacho, den der Herzog der Prinzeſſin

zum Bräutigam verſchrieben hat, beſitzt das ganze goldene A B C von Tugenden. Auch iſt die Hochzeit vor der Thür, und alle Fleiſcher, Bäcker, Köche und Bratenwender auf acht Meilen in die Runde ſind verſchrieben, um alles dasjenige zu ſchlachten, zu backen, zu kochen und zu wenden, was Don Camacho an ſeinem Ehrentage zu verſchlingen giebt; ja, unſere Waſſermühlen können, trotz des jetzigen großen Waſſervorraths, alles dazu nöthige Korn nicht überwältigen, und wir müſſen den Wind bei dieſen Feſtlichkeiten zu Hülfe nehmen. Dort ſchau hinaus, da ſtehen nicht weniger als vierzig Mühlen auf den Bergen, und alle werden noch zu thun bekommen.

Baſilio.

Alle dieſe Zurüſtungen ſchrecken mich nicht ab; und der Abend aller Tage iſt noch nicht eingebrochen! Darum, gute Freunde und Kameraden, laßt euch nichts weiter über dieſe Dinge merken, und wenn man den Baſilio toll und närriſch nennt, ſo ſtimmt immer mit ein, und erwartet gelaſſen den Ausgang.

Müllerknappe.

In Gottes Namen! Denn mich ſoll es herzlich freuen, wenn du ſelbſt unſer Herzog wirſt, weil du ein wackrer Burſche biſt! — Leb wohl! Der Wind macht ſich auf, da giebt es eine gute Zeit für Müller und Zeitungsſchreiber.

(er geht mit den übrigen Knappen ab.)

Zweiter Auftritt.

Baſilio allein (ſpielt die Laute).

Beim ſtillen Bach im grünen Wald
Sitz' ich am Felſenhang,
Und wenn der Laute Ton erſchallt,
Naht Hoffnung zum Geſang:
Und kündet goldnen Frühlingsſchein,
Und wiegt das Herz in Träume ein,
In wunderſüße Träume!
Und fröhlich kehr' ich dann zurück,
In meinem Herzen wohnt das Glück,
Und ſchmückt die Zukunft köſtlich aus
Zu einem goldnen Königshaus!
Kühn ſind der Hoffnung Träume!

(er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Der Herzog von einer, Mendo, der Wirth von der andern Seite.

Herzog (ſieht dem Baſilio nach).

Da geht er hin, die Laute in den Armen!

Mendo (traurig).

Da geht er hin!

Herzog.

Ihr ſolltet ihn mit Ernſte doch vermahnen!

Mendo.

Es ſchlägt nichts an, gnädigſter Herr! Sein Kopf iſt gleichſam ganz verwirrt!

Herzog.

Sie iſt Prinzeſſin! Er nur Unterthan!

Mendo.

Das iſt handgreiflich; aber was ſoll man machen!

Herzog.

Wir leben nicht mehr in den alten Zeiten,
Wo noch kein Stand die Menſchen ſeparirte,
Und weil der Fürſt nun einmal exiſtirt,
So muß es doch auch Unterthanen geben —
Und Unterthanen müſſen reſpectiren!

Verſteht mich wohl! eins folgt ganz aus dem andern,
Darum vermahnt ihr denn, was an euch liegt,
Und redet zum Verſtande mit Verſtand!

Mendo.

An mir ſoll es gewiß nicht fehlen, gnädigſter Herr!

Herzog.

Doch auf den alten Punkt zurückzukommen!
Quiteria, die herzogliche Tochter,
Befindet ſich ſchon ſeit geraumer Zeit
In einem Zuſtand tiefer Traurigkeit; —
Wähnt nicht ob eures Sohns — das wäre Frevel!
Es iſt ein Spleen vielleicht, aus England her,
Wer weiß, dergleichen, oder etwas anders!
Genug, ſie ißt nicht, trinkt nicht, kann nicht ſchlafen;
Und das ſcheint uns bedenklich, um ſo mehr,
Weil Don Camacho auf die Hochzeit dringt; —
Verneigt euch mit geziemendem Reſpect!

Mendo.

In unterthänigſter Devotion!

Herzog.

Wir haben ihn zum Eidam auserleſen!
Er iſt ein Edelmann, und reicher Mann,

Und klug und ſchön, das folgt eins aus dem andern!
Weil täglich nun der Tochter Uebel ſteigt,
Auch jeder Arzt an ihrer Cur verzweifelt,
So haben wir beſchloſſen und beſchließen,
Das Ding auf andre Weiſe anzugreifen,
Und durch Affecten den Affect zu heilen. —
Ihr faßt mich wohl nicht mehr, mein guter Mann?

Mendo.

Mit unterthänigſter Erlaubniß, wenn ich ſo ſagen darf — Nein!

Herzog.

Das Kind, die herzogliche Tochter mein' ich!
Verſteht mich wohl! ſie laborirt am Spleen,
Das heißt, an Traurigkeit, Melancholie,
Und was dahin gehört! Seit einem Jahre
Hat ſie gelacht nicht, hat ſie nicht gelächelt,
Wie unſer Hofnarr ſich auch angeſtrengt;
Und lachen muß ſie doch, das iſt die Criſis,
Wodurch allein die Krankheit ſich zerſtört!

Mendo.

Ja, das Lachen iſt ein gut Ding, gnädigſter Herr! Obgleich leider Gottes ein ſeltener Artikel in unſern Zeiten! —

Herzog.

Was geht die Zeit euch an? Nehmt euch in Acht!
Es iſt nicht an der Zeit, von ihr zu ſchwatzen. —
Doch um zurück auf unſer Kind zu kommen:
Mit Hülfe Gottes und erfahrner Räthe
Sind wir auf folgenden Beſchluß verfallen:
Es exiſtirt, wie ihr vielleicht geleſen,
Ein Ritter Don Quixote von la Mancha,
Ein Narr in Folio, dem keiner gleich kommt!
Er will die alte Zeit der Abenteuer
Und die Chevallerie zurück uns führen,
Und mit Gewalt das Recht in Recht verwandeln —
Das iſt ſein Nagel! Ihr verſteht, mein Guter!

Mendo.

Ei, was der Tauſend! Das iſt mein Mann!

Herzog.

Den Finger auf den Mund — ich rathe euch! —
Er iſt der Arzt, den ich mir auserleſen;
Mit ſeinem Waffenträger, Sancho Panza,
Dem pudelnärriſchſten von allen Knappen,
Dem je die Sonne auf den Hut gebrannt,
Zieht er umher von einem Ort zum andern;
Und eben meldet unſer guter Nachbar,

Don Diego de Miranda, daß er grade
Nach unſerm Herzogthum den Weg genommen.

Mendo.

Ei, tauſend Mal geſegnet —

Herzog.

Was ſoll der Ausruf? Macht euch nicht verdächtig!
Doch weiter: merket wohl auf meine Rede!
Die Kunſt ermüdet auf die Länge, Freund,
Es iſt doch Hirngeſpinnſt mit ihr und Poſſe;
Der Dichter, der Poet, — er phantaſirt!
Der Fieberkranke auch; — das iſt Kritik!
Bewundert ſie! — Drum haben auch wir Großen
Der Tragödie uns ſelber unterzogen,
Weil man ſie auf der Bühne nicht mehr liebt!
So geht es auch mit der Comedia;
Denn unſer Kind, die herzogliche Tochter,
Iſt nicht dadurch zum Lachen anzureizen. —
Auf! Kehren wir denn zur Natur zurück,
Und laſſen wir den Ritter Don Quixote
Für ein wahrhaftes Luſtſpiel Sorge tragen,
Das, wenn es ſeinen Endzweck nicht verfehlt,
Heilbringend auch auf unſre Tochter wirkt,
Und ſie durch Lachen von dem Spleen befreit!

Mendo.

Ich bewundere die Weisheit der gnädigſten Anordnung unterthänigſt.

Herzog.

Weil aber euer Wirthshaus, guter Mendo,
An unſers Herzogthumes Eingang liegt,
So ſollt ihr wachſam ſeyn, und Sorge tragen,
Daß nicht etwa im flüchtigen Galoppe
Der Ritter über unſre Grenzen eile!
Ihr ſteht mir dafür ein mit Leib und Ehre.

Mendo.

Euer Durchlaucht können ſich ganz auf mich verlaſſen!

Herzog.

Ihr ſeid ein guter Unterthan und Bürger;
Man wird in Gnaden eurer ſich erinnern!
Und ſomit gebt fein Acht, und kündet eilends,
Wenn unſer Mann ſich in der Nähe zeigt.
Wir bleiben euer wohlgeneigter Herzog.

(geht ab.)

Mendo (ſieht ihm, das Barett in der Hand, nach, und ſagt dann).

In Gnaden erinnern? — Die Hand bleibt leer dabei! — Und das Kind, der Baſilio, mag über die

Geſchichte in's Gras beißen; das kümmert keinen wohlgeneigten Herzog! Hole der Teufel das Ganze!

(er geht in das Wirthshaus.)

Vierter Auftritt.

Sancho Panza tritt von der andern Seite auf, und führt an der einen Hand ſeinen Eſel, und an der andern des Ritters berühmtes Roß Rocinante, auf dem Don Quixote ſelbſt, wie ein Todter liegt; beide ſind ganz nach der Beſchreibung des Cervantes gekleidet; Don Quixote indeß ohne Helm, den der Rocinante auf dem Kopfe trägt; an des Eſels Reitſattel hängt ein hell polirtes Barbierbecken.

Sancho (außer ſich wehklagend).

O du Blume, Zierde und Ausbund der fahrenden Ritterſchaft, du Held von der traurigſten Figur unter der Sonne! So haſt du ſo frühe und ſo ſchrecklich in's Gras beißen müſſen: und mit dir iſt alles zum Teufel gegangen, meine Inſel und meine Statthalterſchaft, die du mir gelobt haſt, und dein ſchöner Verſtand, mit dem es nur zu Zeiten nicht recht richtig war, und alles Nachfolgende! — Heute roth, morgen todt! Der Krug geht ſo lange zu Waſſer, bis er bricht! — Strenge Herren regieren

nicht lange! und Auf Sonnenſchein folgt Regen! — Ach Gott! ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf ſteht! (wendet ſich zum Rocinante) Du läſſeſt die Ohren hängen, armer Rocinante! ich verdenke dir es nicht, lieber Freund, denn ſolch einen Herrn finden wir beide nicht wieder! (zum Eſel) Und du, mein guter Geſell, mein treuer grauer Gefährte, dir klage ich vorzüglich unſer Unglück; denn wenn dir die Sprache nicht fehlte, ſo würdeſt du mir antworten, weil du das beſte Herz unter der Sonne haſt! Sieh, unſre Familie iſt jetzt vereinzelt! Da liegt der geſtrenge Herr auf deines Bruders Rücken, und iſt ſo weit weg, daß er kein Glied mehr regt, und der Teufel hat meine Inſel zugleich mit ihm geholt!

Don Quixote (mit matter Stimme).

Sohn, Sancho, wo bin ich?

Sancho.

Ach todt ſeid ihr! Fragt mich nur nicht weiter, ich kann vor Herzeleid kein Wort mehr hervorbringen.

Don Quixote.

Ich kann kein Glied bewegen!

Sancho.

Das glaube ich euch ungeſchworen! Drum laßt es gut ſeyn! ihr ſeid mauſetodt, und da iſt keine Rettung für eure Geſtrengen! Wir klagen hier bereits alle drei um euch; der Rocinante und ich und der Eſel! Das habt ihr davon!

Don Quixote.

Ich komme hoch aus den Lüften herunter!

Sancho.

Ja, es hat euch ſo zwiſchen ſechs und ſieben Mal herumgedreht, daß der Oberſte zu unterſt kam, und mir der Kopf ſauſ'te; und der Rocinante wurde dermaßen auf das Hintertheil geſetzt, daß er ſicher buglahm geworden wäre, wenn er dieſes Leiden nicht bereits ſeit einem Jahre mit ſich ſchleppte.

Don Quixote.

Die Macht des Rieſen war zu gewaltig.

Sancho.

Geſtrenger Herr, um Gotteswillen! Es iſt nach ſolch einem Vorfalle nicht an der Zeit, verwirrt zu reden, weil die allgemeine Traurigkeit zu groß iſt. Der Rieſe, mit dem ihr kämpftet, war eine

Windmühle, und ich habe es euch genug geſagt und eingeredet, als ihr wie toll und blind darauf losrittet.

Don Quixote.

Sohn, Sancho! — Ich habe es ſchon oft bemerkt, daß es dir an einem und dem andern Sinne mangelt, weil dir die Dinge verkehrt und widernatürlich erſcheinen, und du aus Helmen Barbierbecken, und aus Rieſen Windmühlen machſt.

Sancho.

Ihr macht mich toll! ich laufe davon! denn wenn dieſes Bartbecken etwas mehr als ein Bartbecken, und jene Windmühlen mehr als Windmühlen ſind, ſo iſt es mit meiner Vernunft am Ende, und ich werde verrückt obendrein!

Don Quixote.

Das iſt eben dein Leiden, das ich tragen muß; und ich würde es nicht aushalten, wenn du nicht zu Zeiten deine hellen Zwiſchenräume hätteſt!

Sancho.

Was ſind das, helle Zwiſchenräume, Geſtrengen?

Don Quixote.

Nachher davon! Jetzt hilf mir erſt auf die Füße, denn in der That, ich fühle mich etwas zerſchmettert.

Sancho (hilft ihm vom Pferde).

Aber wahrhaftig — iſt es denn euer Geſtrengen wirklich Ernſt mit dem Leben —? ich kann es mir durchaus noch nicht einbilden!

Don Quixote.

Das iſt eben dein Fehler, die Einbildungskraft, Sohn, Sancho! Denn ob ich gleich ſehr durchſchüttelt bin, ſo iſt doch meine Seele noch in dem Körper daheim, und außer einigen Backenzähnen und dem Weisheitszahne, habe ich eben nichts Weſentliches eingebüßt! — Jetzt wollen wir weiter mit einander reden!

Sancho.

Sogleich Geſtrengen! — Laßt mich nur erſt Rocinante und den Grauen unter jenen Schuppen führen; denn: Auf Arbeit folgt Ruhe! und der Gerechte erbarmt ſich ſeines Viehes!

(er führt Rocinante und den Eſel ab)

Fünfter Auftritt.

Don Quixote allein.

Es iſt doch in der That, wie Sancho ſagt, und alle Gliedmaßen ſcheinen mir in ihren Gelenken zerbrochen; — doch muß der Herr die Schwächen der Natur nicht ſeinen Diener merken laſſen! — Du aber, grauſame Gebieterin dieſes verwundeten Herzens, unvergleichliche Dulcinea von Toboſo, für die ich alles dieſes Unerhörte unternehme, und das verderbte Zeitalter, aus dem die Gerechtigkeit, die Tugend und die Treue entflohen iſt, wieder zu reinigen bemüht bin, — ſo unerhört dieſes Unternehmen auch ſcheinen mag! — erinnere dich deines Sklaven, der in deinen Feſſeln einhergeht, auf ewig! — (er betrachtet das Wirthshaus) Möge dieſes Kaſtell, das ich hier vor mir ſehe, von einem guten Ritter bewohnt ſeyn; denn mein im Dienſte der Menſchheit zerſchlagener Körper bedarf allerdings der Ruhe!

Sechster Auftritt.

Mendo aus dem Wirthshauſe kommend. Der Vorige.

Mendo (unwilkührlich laut).

Was zum Teufel, welch eine Geſtalt?

Don Quixote.

Die traurigſte wollt ihr ſagen! Denn ich bin ihr Ritter.

Mendo (bei Seite, indem er das Lachen zurückhält).

Bei meinem Zwerchfell! Sehe ich recht, ſo iſt das unſer Mann!

Don Quixote.

Seid ihr der Kaſtellan dieſes Schloſſes?

Mendo (immer mit dem Lachen kämpfend).

Kaſtellan? — Schloß? — Ja, ſo zu ſagen — gewiſſermaßen —

Don Quixote.

Ich bin der Ritter Don Quixote von la Mancha, der Helfer aller Unterdrückten, der Schutz aller Unſchuldigen, und der Beiſtand aller Betrübten!

Mendo.

Willkommen, tauſend Mal willkommen! Denn man erwartet euch mit Sehnſucht!

Don Quixote.

So laßt die Brücken nieder, wenn es euch beliebt!

Mendo (ſieht ihn groß an).

Die Brücken? — (beſinnt ſich) Ja ſo, die Brücken, wollt ihr ſagen? — Ja, ſie ſind halt beim Zimmermann, und werden reparirt; aber das hat nichts zu ſagen, das Kaſtell iſt ſo gebaut, daß man auch ohne Brücken ein- und auspaſſiren kann! Uebrigens iſt dieß nur das kleine Schloß für den Nothfall, wenn grade kein andres da iſt; das große liegt einen guten Büchſenſchuß weiter, und ich will euch dort ſogleich bei meinem gnädigſten Herzoge melden, der mir den Auftrag dazu gegeben hat! Verzieht nur ein kleines Weilchen! (im Abgehen) Kaſtell! Brücken! das iſt zum Zerplatzen!

Siebenter Auftritt.

Don Quixote allein.

Man erwartet mich mit Sehnſucht? Sicher giebt es hier einen großen Streit zu ſchlichten, oder ein bedrängtes Fräulein, oder ſonſt etwas der-

gleichen, wozu ein tapferer und erprobter Arm erforderlich iſt!

Achter Auftritt.

Sancho Panza. Der Vorige.

Sancho (der das Barbierbecken bringt).

Rocinante und der Graue ſind unter Dach und Fach, Geſtrengen! und hier iſt das Bartbecken.

Don Quixote.

Mambrins Helm willſt du ſagen, du mondſüchtiger verwirrter Geſell, an dem ich den erſten Verſuch machen muß, ihn wieder zu Verſtande zu bringen! Schau ihn an, du einfältiger verſchrobener Gimpel, und wenn du nicht eingeſtehſt, daß dieſe zierliche Wölbung wie angegoſſen auf den Kopf eines Ritters paßt, ſo will ich den deinigen mit meiner Lanze in einen Zuſtand verſetzen, vor dem mir ſchon bei dem bloßen Gedanken ſchaudert.

Sancho.

Haltet ein, um des Himmels willen! Denn wenn ihr die Sache ſo angreifen wollt, ſo habe

ich nichts dagegen, ob es Martins oder des heiligen Ritters Sanct Georg ſelbſt eigener Helm iſt. Im übrigen aber ſoll mich der Teufel holen, wenn dieß Ding nicht noch vor wenigen Stunden ein Bartbecken war, das der Barbierer vom nächſten Dorfe auf dem Kopfe trug, weil es ihm auf die Glatze regnete. (ausbrechend) Nein, Herr, das geht zu weit; wer mir meinen Verſtand nimmt, der nimmt mir das Leben, und wenn ich nicht mehr glauben ſoll, was ich ſehe, ſo weiß ich ja überhaupt in der ganzen Welt nichts mehr, und kann eben ſo gut euer Geſtrengen ſeyn, als mein Eſel.

Don Quixote.

Da haſt du Recht! Indeß gebe ich noch nicht alle Hoffnung zu deiner Herſtellung auf, und ich will dir zuvörderſt einen tüchtigen Schlag mit meiner Lanze auf das Gehirn beibringen, weil dergleichen Erſchütterungen heilſam auf das Sensorium commune wirken ſollen.

Sancho (erſchrocken).

He! — Laßt es gut ſeyn! Ich fange ſchon an, die Mühlen und die Becken zu begreifen; — und ſchenkt mir nur bald die Statthalterſchaft — und

die Inſel, die ihr mir verſprochen habt, ſo werde ich gewiß zuletzt mit meinem Kopfe in's Reine kommen.

Don Quixote.

Siehſt du, Sohn Sancho! — Dieſe letzten Sachen hältſt du doch alſo nicht für Traumbilder und für erdichtet?

Sancho.

Nein, keinesweges, Geſtrengen! Mit der Inſel hat es ſeine Richtigkeit, und davon bin ich überzeugt, daß ihr mir ſie erobern werdet, denn ich wäre ja ſonſt nicht mit euch auf die irrende Ritterſchaft ausgezogen.

Don Quixote.

Endlich fangen deine Ideen an, klarer zu werden.

Sancho.

Die Nichte und die Ausgeberin wollten ſich zwar darauf todtſchlagen laſſen, als ihr die alte Rüſtung anzogt, und euch auf den Rocinante ſetztet, um, wie ihr ſprecht, die verdorbene Welt zu repariren, daß ihr von dem vielen Leſen der Ritterbücher verrückt geworden wäret; auch Meiſter

Niklas, der Barbierer und Doctor, munkelte ziemlich laut davon, und wollte euch ſogar heimlich die Narrenader ſchlagen; — aber von meiner Inſel aus ſehe ich jetzt alles anders, und daß ihr mir die Gubernaterſchaft zugedacht habt, iſt ſo vernünftig, wie nur etwas auf der Welt ſeyn kann.

Don Quixote.

So bringt der Egoismus ſelbſt Narren wieder zu Verſtande.

Sancho (in die Ferne ſehend).

Aber was Teufel iſt denn das?

Don Quixote.

Sicher die Geſandten des Herzogs.

Sancho.

Ei, ſeht mir!

Neunter Auftritt.

Mendo und Altiſidora, an der Spitze von Jünglingen und Mädchen, die ſich zu beiden Seiten der Bühne theilen, ſo daß die Mädchen auf Don Quixote's Seite, die Jünglinge aber auf Sancho's Seite zu ſtehen kommen. Die Vorigen.

Chor.

(Aus Lilla: „Singt, daß Berg und Flur erſchallen" ꝛc.)

Aus la Mancha's Heldenſtamme,
Ruhm und Krone aller Ritter,
Schutz und Trutz im Ungewitter,
Der Bedrängten ſtarker Arm;
Sei gegrüßt, ſei hoch willkommen,
Sieger über Gram und Harm!

Sancho.

Schuldige Erwiederung für meinen Herrn! und greift euch nicht ſo an mit euerm Geſange, denn Viel Geſchrei und wenig Wolle; und wenn es ſonſt gut gemeint iſt, ſo braucht es dabei keines großen Aufhebens!

Don Quixote.

Entſchuldiget die einfältigen Reden meines geſchwätzigen Schildknappen, gnädigſte Fräulein, oder

was ihr ſonſt ſeyn mögt, und nehmt dagegen die Verſicherung der Ehrfurcht desjenigen, der ſich nennt euern dienſtergebenen Don Quixote von la Mancha, Ritter von der traurigen Geſtalt.

Altiſidora.

Wohlan, ſo habt die Gnade, mir auf's Schloß zu folgen, denn dort harrt eurer nicht nur unſer Herzog ſelbſt mit großer Sehnſucht, ſondern auch eine traurige Landesprinzeſſin, deren Geneſung allein von eurer Gegenwart abhängt, wie es im Reichsrathe entſchieden iſt.

Don Quixote.

Ich leiſte euern Befehlen um ſo willigere Folge, als mein, durch ein zu großes Unternehmen erſchöpfter Körper zugleich allerdings einiger Ruhe und Erholung bedarf.

Sancho.

Ja, wir haben uns da auf den Bergen mit vierzig Stück Rieſen etwas herumgebalgt, die ungelogen, Zähne wie die Mühlſteine hatten, und wenn das übertrieben iſt, ſo will ich mir die Sünde an meiner Inſel abziehen laſſen.

Altiſidora.

Wohlan, ſo folgt mir nach!

Sancho.

Halt! So auf der Stelle geht das nicht, denn unſre Familie iſt noch nicht ganz beiſammen! Verzieht nur einen Augenblick! — (er geht ab.)

Altiſidora (betrachtet den Ritter heimlich ſchalkhaft und ſeufzt).

Ach!

Don Quixote (beſorgt).

Ihr ſeufzt?

Altiſidora (mit Karikatur).

O nichts davon! Vieldeutig iſt ein Seufzer,
Und oft, Herr Ritter, tief und inhaltsſchwer;
Brecht davon ab — der Text liegt mir zu nahe!

Sancho (kehrt mit Pferd und Eſel zurück, Mendo mit).

Seht hier Rocinante und den Grauen! Wir viere ſind die Unzertrennlichen, und wo einer unter uns fehlt, da laſſen die Anderen die Köpfe hängen.

Altiſidora (zu Don Quixote mit einem heimlichen Blicke).

So laßt mich denn, wie's edler Frauen Sitte,
Mit eigner Hand des Zelters Zügel lenken!

Don Quixote (verbeugt ſich anſtändig gegen ſie, und Altiſidora führt den Rocinante.)

Sancho (für ſich).

Bei meines Vaters Barte, die fängt Feuer gegen meinen Herrn!

Mendo (zu Sancho).

Nun, guter Freund! ich will den Zaum eures Eſels faſſen.

Sancho.

Hoho! das iſt kein Eſel, wie andere ſeines Gleichen, auch kein gemeiner Maul- oder Müllereſel, den man gradeweg beim Zaume faßt! — Lernt von dem Fräulein dort euch auszudrücken, Herr, wer ihr auch ſeyd! — Im übrigen trenne ich mich nicht von meinem lieben Geſellen, und pflege ihn ſelbſt zu führen; darum bemüht euch nicht um ihn, und ſomit Gott befohlen.

Altiſidora.

Wohlan, ſo folgt gewogen meinen Schritten!

Don Quixote.

Wie ihr es gebietet, mein Fräulein! Und möge der Himmel geben, daß ich in euerm Schloſſe Gelegenheit finde, für Recht und Unſchuld zu

kämpfen und zu handeln, und ſo dem großen Zwecke meines Berufs und der fahrenden Ritterſchaft Genüge zu leiſten.

Alle vereinen ſich zu einem Zuge, der in zwei Abtheilungen ſich begegnet und zuletzt verbindet. An der Spitze der erſten geht Altiſidora mit dem Rocinante, darauf Don Quixote, und hinter ihm die Mädchen; an der Spitze der andern Sancho mit dem Eſel, darauf Mendo und dann die Jünglinge. Das Ganze begleitet der nachfolgende

Chor.

(Nach dem Chore im zweiten Acte des Baums der Diana: „Die Lieb' iſt dem Herzen" ꝛc.)

O ſeufze nicht länger,
O weine nicht mehr,
Du roſiges Mädchen,
Denn nahe iſt er!
Der allen Bedrängten
Und bitter Gekränkten
Ein helfender Ritter,
Ein heilender Arzt!

(der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Großer Saal im Schloſſe des Herzogs; ringsumher ſind Stühle geſtellt.

Erſter Auftritt.

Der Herzog. Meiſter Niklas.

M. Niklas.

Wie ich euch ſage, gnädigſter Herr; es iſt ein armer Edelmann aus unſerm Dorfe, und ſonſt ein guter Ehrenmann und Unterthan, bis auf den verwünſchten Nagel, der ſich ihm durch das viele Leſen der Ritterbücher in den Kopf geſetzt hat; denn dadurch iſt er auf den wahnſinnigen Gedan-

ken verfallen, das verdorbene Zeitalter zu heilen, und gewiſſermaßen eine goldene Periode herzuſtellen.

Herzog.

So iſt er Arzt in einem höhern Sinne,
Als ihr es ſeid, mein guter Meiſter Niklas,
Weil ihr die phyſiſche Natur nur heilt.

M. Niklas.

Natur iſt Natur, und phyſiſch läuft auf eins hinaus! Aber ich bin ein vernünftiger Mann, Durchlaucht, und ein Feind aller Verwirrungen und neuen Syſteme; darum ſetze ich meinem Manne nach, und weil ich erfahren habe, daß er ſich auf euerm Grund und Boden befindet, ſo will ich ihn hier ohne weiteres in die Cur nehmen, und, ſei es auch gewaltſam, zu Verſtande bringen. Ich habe Kopfſägen, Trepane und alles, was zu der Cur gehört, bei mir.

Herzog.

Es iſt nicht möglich! — Laßt den weitern Andrang!
Denn, wie wir euch vorher es ſchon eröffnet,
So gilt es unſre herzogliche Tochter,

Die Ritter Don Quixote heilen wird;
Und darum ſoll und muß er Narr verbleiben!

M. Niklas.

Du gütigſter Gott, mein gnädigſter Herr! Dergleichen bringt einen vernünftigen Mann ja dadurch her! — Wie kann ein Narr jemand heilen? — Stürzt die liebſte Hoheit doch nicht in das Grab, und vertraut ſie mir an — denn ich habe die erſtaunlichſten Curen gemacht, und ſtehe jetzt eben im Begriffe, ein Mittel wider den Tod zu erfinden!

Herzog.

Vom Sterben nicht, — vom Lachen iſt die Rede!

M. Niklas.

Helleborus, oder Nieswurz, Gnädigſter! Es iſt ohne Zweifel eine Atonie in der Schneiderſchen Haut!

Herzog.

Der Nieswurz iſt in unſrer Zeit verbraucht!

M. Niklas.

So ſuchen wir, nach Gall, das Scherzorgan am Durchlauchtigſten Kopfe auf, und appliciren ein tüchtiges Veſiſicatorium!

Herzog.

Das hat mein Leibarzt Rigo längſt verſucht!

M. Niklas.

So iſt er ein Charlatan geweſen, Gnädigſter! und wer weiß, wo er das Scherzorgan geſucht hat; denn wer ſich auf die Lokalitäten nicht genau verſteht, der berührt oft ganz heterogene Dinge, und macht das Uebel nur ärger!

Herzog.

Da kommt er ſelbſt in eigner Perſon!

Zweiter Auftritt.

Meiſter Rigo. Die Vorigen.

M. Rigo (mit ſteifer Formalität und eintönig).

Durchlauchtigſter Herzog, gnädigſter Fürſt und Herr!

Herzog.

Ich bin euch wohl geneigt! — Was giebt es weiter?

M. Rigo.

Euer Durchlaucht zu unterthänigſtem Befehle, muß ich mich zuvörderſt entſchuldigen, daß ich

Höchſtdero Bart nicht nach Stand und Würden einzuſeifen im Stande bin, da mir ein boshafter Räuber und Weglagerer das für dieſen Durchlauchtigſten Theil allerunterthänigſt beſtimmte Bartbecken auf öffentlicher Heerſtraße gewaltſam abgenommen und entwandt hat, und ich nur noch das gewöhnliche für das gemeine Weſen im Schubſacke führe.

Herzog.

Wir ſind der Unterthanen guter Freund;
Das ſoll auch auf die Bärte ſich erſtrecken! —
Nachher davon, mein lieber Meiſter Rigo!

M. Rigo.

Im übrigen aber, Durchlauchtigſter Herzog, gnädigſter Fürſt und Herr! zeige ich unterthänigſt an, daß ich abermals ein neues Medicament für die allerhöchſte Traurigkeit unſerer Landesprinzeſſin componirt habe, welches ich mich getraue, als ein Univerſale und eine ächte lebensverlängernde Goldtinktur anzupreiſen.

Herzog.

Davon nichts weiter, guter Meiſter Rigo!
Ihr habt den Leib des herzoglichen Kindes
Gleich einer böſen feindlichen Verſchanzung

Mit aber tauſend Pillen bombardirt,
Auch auf die erſten Wege eingewirkt,
Daß ich befürchte, wenn ihr alſo fortfahrt,
Der letzte Weg allein noch übrig bleibe!
Drum laßt es gut ſeyn mit der weitern Cur!
Für die wir einen andern Mann gefunden.

M. Rigo (der ſchon vorher ſtechende Blicke auf Meiſter Niklas warf).

Durchlauchtigſter Herzog, gnädigſter Fürſt und Herr! Sollte es vielleicht einem Bönhaſen in unſerer Kunſt gelungen ſeyn, das allerhöchſte Zutrauen, das mir ſo viele ſelig verſtorbene Perſonen der Durchlauchtigſten Familie ſchenkten, zu entwenden, ſo wäre das ein Caſus —

M. Niklas (dem der Kamm ſchwillt).

Das ſind Ausdrücke, Herr Confrater, die, wenn ich ſie der gottloſen Blicke halber für Sticheleien halten muß —

M. Rigo.

Halten oder nicht halten! — Ich bin Hofarzt, und in Praxi lädirt! Und dem Herrn ſteht der Charletan auf der Naſe.

M. Niklas.

Das geht zu weit! Wiſſe der Herr, daß ich e'n Mittel wider den Tod erfinde, und in Alcala zum Doctor promovirt bin!

M. Rigo.

Ich werde den Herrn zum Teufel promoviren, wenn er nicht ſchleunigen Abtritt nimmt!

Herzog.

Vergeßt euch nicht in höchſter Gegenwart!
Dazu ereifert ihr euch ganz vergeblich;
Weil keiner von euch beiden auserſehen,
Die herzogliche Tochter zu curiren.

M. Rigo.

Wer iſt es denn?

M. Niklas (giftig).

Ein Narr!

M. Rigo (der es auf ſich bezieht).

Jetzt geht's zu weit! Der Schimpf fordert Blut!

Herzog (ängſtlich).

He! Hochverrath! Wo ſind denn unſre Leute!

M. Rigo.

Ein Narr, hat er geſagt!

Herzog.

Ein Narr, ſchon recht! doch keiner von euch beiden!
He, wollt ihr aus einander, wilde Männer!
Ein Narr, ein ächter Narr, der wirklich Narr iſt —
Verſteht mich wohl, das iſt der wahre Caſus!
Der ganze Unterſchied liegt im Verſtande. —
Und ſomit packt euch fort! — Wir wollen nicht
Die weitre Theorie euch demonſtriren,
Von dem, was Witz, Satyre und ſo weiter!
Genug, wir wiſſen das!

(Trompetenſtöße.)

Hört die Trompeten!
Sie kündigen den neuen Arzt uns an.

M. Rigo.

Ich bin in Verzweiflung! Ich ſtürze mich in die Gewäſſer!

Herzog.

Ihr macht uns wild! — Das Blut ſteigt zu dem Haupte!
Und ſo human wir ſind — der Strick reißt endlich.
Schaut mich nicht an — die Blicke ſind verdächtig!
Was wollt ihr — he! Soll ich die Wachen rufen?
Was ſoll das deuten? — eure Augen rollen!

Ihr ſeid doch nicht des Teufels? — Holla, Wachen!
Packt euch von hinnen!

(M. Rigo und M. Niklas wollen fortſtürzen, treffen aber beide an der Thüre mit den Köpfen zuſammen.)

M. Rigo (aufſchreiend).

Feuer!

M. Niklas (eben ſo).

Mord.

Herzog (außer ſich).

He! Feuer! Mord! Sie ſchießen! Holla, Wachen!
Sie ſchießen nach uns! Holla, kommt denn niemand!

(als ſie fort ſind.)

Gottlob! Sie ſind hinweg! Sie ſchauten grimmig!
Der Teufel traue ſolchen heißen Köpfen! —

Dritter Auftritt.

Der Marſch aus Weigels Uniform läßt ſich hören, und während desſelben treten auf: Ein Großceremonienmeiſter mit dem Marſchallſtabe, und darauf andere herzogliche Bediente, hinter ihnen Don Camacho, der Quiteria an der Hand führt, und endlich viele Damen und Gefolge.

Don Camacho (bietet der Quiteria den beſtimmten Sitz, auf den ſie ſich, ohne ein Wort zu reden, niederläßt, und ſogleich die Blicke zu Boden ſchlägt. Alles geht mit ſpaniſchem Ceremoniel vor ſich).

Herzog (zieht Don Camacho zu ſich und deutet bei Seite auf Quiteria).

Noch immer traurig?

Camacho.

Gnädigſter Herr Vater,
Es ſchlägt nichts an von meinen beſten Mitteln!
Faſanen, Ortolanen ließ ich kommen,
Ein ganzes Heer iſt eben aufmarſchirt;
Aus Andaluſien, ich ſag' euch, Ochſen,
Herr Vater, Ochſen! — Nun, ihr kennt mich ja!
Das iſt genug! Und Caviar aus Rußland!
Ach, deliciös! Das Herz ſprang mir im Leibe!
Aus Holland Auſtern! Auſtern, guter Gott!
Ich ſchlug die Tonne auf, ich konnt's nicht laſſen —
Ich ging an's Werk! Sie lachten aus der Schaale!
Weiß Gott, ſie lachten! — Ich mit meinen Thierchen!
So friſch — das Waſſer ſteht mir noch im Munde!

Herzog.

Mir ſelbſt, Herr Sohn!

Camacho.

Mit meinen lieben Thierchen
Lief hin zu ihr! — Sie ſah's! — Sie lachte nicht!
Sie lachte nicht! — Da, ſeht ihr, iſt's vorbei!

Kein kleines Lächeln! — Meine Weine alle
Sind angelangt! Champagner auf Bouteillen!
Ein Schlag! fort iſt der Kork, das Glas ſchäumt
über;
Die Luft — Champagnerluft — ach Gott, ihr wißt
das —
Der Duft macht ſelig! Sie will ihn nicht riechen!
Die Auſtern nicht, den Caviar, die Ochſen,
Die Ortolanen, Lerchen und Faſanen;
Kurz, alles, was zur Hochzeit ich beſtellt,
Sie ſieht es finſter an, und lächelt nicht!

Herzog (legt Quiteria die Hand unter das Kinn).

Kopf aufrecht! Munter, euer Lieben!

Quiteria (ſeufzend).

Ach!

Herzog.

Was ſoll das Seufzen! Das iſt leerer Schall!
Und leerer Schall iſt nichts! Darum beſinnt euch,
Und lacht und lächelt, wie wir andern pflegen;
Wir ſind auch euer wohlgeneigter Vater!
(heimlich zu ihr)
Es iſt ein reicher Mann, der Don Camacho,
Und wir ſind grade nicht in beſter Lage;
Drum lacht in's Teufels Namen!

(zu Camacho.)

Lieber Eidam!

Es kommt ſchon, wie ſie ſagt, das Zwerchfell regt ſich!
Der ganze Zuſtand iſt ein Rheumatismus.

Camacho.

Laßt's euch gefallen, gnädigſte Prinzeſſin:
Ein kleines Lächeln nur zum Liebeszeichen;
Ein holder Blick, ein ſüßes Mienchen!

Quiteria (ſeufzend).

Ach!

Camacho (zum Herzog).

Da hört ihr's: — Ach!

Herzog (der die Geduld verliert).

Bei unſerm Herzogshute!

(faßt ſich.)

Doch, lieber Eidam, laßt den Arzt nur kommen,
Dann geht es friſch davon mit allen Segeln!
Ich ſeh ſie ſchon, wie ihr die Lippen zucken,
Der feine Kitzel um die Naſe ausbricht,
Die Augen ſich in Thränen untertauchen,
Wie ſie den Athem in die Bruſt zurückpreßt;
Bis dann gewaltſam, wider ihren Willen,
Die volle Ladung Knall und Fall ſich Luft macht,
Und hahaha! das Lachen ſich verkündet!

Camacho.

Ja, hahaha!

Herzog (ſtark lachend).

Hahaha! das iſt komiſch!

Camacho (vom Lachen überwältigt).

Zum Sticken, hahaha!

Herzog (ſich den Bauch haltend).

Hahaha!

Alle (außer Quiteria brechen ebenfalls gewaltſam in Lachen aus).

Hahaha!

Camacho (lachend).

Ha! hört ihr?

Herzog (lachend).

Ich zerplatze!

Alle (wie vorher).

Hahaha!

Herzog.

Nun haltet — hahaha! — denkt des Reſpectes!

Camacho (der nicht inne halten kann).

Ja — hahaha! — Es wird gefährlich, Durchlaucht!

Herzog (will ſich in Reſpect ſetzen).

Es iſt genug — haha!

Camacho.

Die Influenza

Kann daraus werden!

Herzog.

Haltet!

Alle (außer Quiteria).

Hahaha!

Camacho (der ſich mit dem Athem verfangen hat).

Ich ſticke — Gott! mein Vater!

Herzog (der noch mit dem Lachen kämpft).

Beſter Eidam!

Die Uebrigen (außer Quiteria lachen fort).

Camacho (wie vorher).

Den Leibarzt! — haltet — haltet — Gott — der Athem —

Ich bin ein Kind des Todes!

Herzog.

Haltet ein!

Setzt euch, mein Beſter! — hahaha!

Camacho (der auf einen Stuhl ſinkt).

Mein Herrgott!

Die Luft gebricht — ich ſterbe —

Alle (wie vorher).

Hahaha!

Camacho (gewaltſam).

Ich ſterbe — ſag' ich! — Gott! — gebietet —

Herzog (ſucht das Lachen zu bekämpfen).

Beſter!

(drohend gegen die Andern.)

Bei meinem Zorne, haltet ein!

Camacho (athemlos).

Ich ſterbe!

Herzog (wie vorher).

Seht ihr es nicht, daß ihm der Athem mangelt!

Camacho.

O wehe mir! —

(aufathmend.)

Ach! endlich! — Große Güte!

(kommt zu ſich.)

Gott Lob! — das konnte mir den Tod verſetzen;
Ein Stickfluß mindeſtens —

Herzog.

Erholt euch, Eidam!

(ſieht Quiteria an.)

Man lachte nicht, Prinzeſſin Tochter?

Quiteria (ſeufzend).

Ach!

Herzog (zornig).

So geht zum —

(bricht erſchrocken ab, und ſagt für ſich.)

Teufel, es gilt die Dehors!

(Trompeten von außen.)

Da nahet unſer Mann! Ich bin ganz ernſthaft
Auf einmal!

Camacho.

Mir geht's eben ſo, Herr Vater!
Der ſchnelle Zufall mahnte mich an's Sterben;
Ich bin zum Lachen gar nicht aufgelegt!

Herzog (halblaut zu ihm).

Es iſt nur um die Cur zu thun, Herr Eidam!

Camacho (eben ſo).

Ja freilich! — Doch man ſoll's nicht übertreiben,
Denn wir ſind ſterblich alle ſammt und ſonders,
Und oftmals ſteht der Tod dicht an dem Leben!

(neue Trompeten.)

Herzog.

Du guter Himmel, welche düſtre Laune!
Doch iſt die Sache einmal angeordnet,
Und unſer Don Quixote in der Nähe;
Drum ſingt den Chor, es iſt nicht abzuändern.

Vierter Auftritt.

Don Quixote von Altiſidora feierlich geführt, nebſt Gefolge. Die Vorigen.

Chor.

(Siehe Figaro's Hochzeit erſter Act gegen das Ende: „Kommt und ſtreuet Blumen!")

Jauchzet unſerm Ritter,
Jauchzt ihm froh entgegen!
Denn vor ſeinem Degen
Beugt ſich die Welt!
Gram und finſtre Sorgen
Schwinden und entweichen;
Seinen tapfern Streichen
Weicht jeder Held!

Herzog (heimlich zu Quiteria).

Jetzt geht es an, bequemt euch drum zum Lachen!
Ein droll'ger Kauz vom Kopfe bis zum Fuße,
Und ganz verkehrt —

(zu Don Quixote Human.)

Nun ſetzt euch, lieber Freund!
Ich wollte ſagen, Ritter Don Quixote
Von traurigſter Geſtalt!

Don Quixote (ernſt und tiefſinnig).

Mit Recht, Herr Herzog,
Alſo benannt, und alſo anzuſchauen;
Denn Traurigkeit iſt unſrer Zeiten Loſung!

Herzog.

Ja, das iſt wahr!

Camacho (leiſe zum Herzog).

Da hat er doch ganz Recht!

Herzog (bei Seite).

Laßt nur! Ich will ihm auf den Zahn ſchon fühlen;
Im Kerne ſelbſt iſt nichts als Scherz und Poſſe!

(zur Prinzeſſin.)

Merkt auf, Quiteria!

(zu Don Quixote.)

Nun, lieber Ritter!
Herr Don Quixote — wie ſoll ich beginnen —

(zu Camacho leiſe.)

Es iſt doch ſchwierig für vernünft'ge Leute,
Mit ſolchen Narren ſich in's Wort zu laſſen!

(zu Don Quixote wie vorher.)

So ſagt denn einmal an — friſch von der Leber!

(ungeduldig.)

Sagt einmal an —

Don Quixote.

Was denn, mein Herr und Herzog?

Herzog (leiſe zu Camacho).

Was denn? Er ſoll uns Poſſen ſpringen laſſen,
Und fragt noch, was denn?

Camacho (eben ſo).

Mir ſcheint's nicht zum Lachen!
Selbſt die Figur — ſeht ihn nur an, Herr Vater!
Ich ſchaudre faſt — ſie hat ſo was vom Tode;
So etwas Geiſtiges, — das hohle Auge —

Herzog (unheimlich).

Da habt ihr Recht! Das Auge iſt ganz hohl!

Camacho.

Die blaſſen Wangen —

Herzog (geſpannter).

Blaß, wie eine Leiche!

Camacho (grauſend).

Der Abend bricht herein —
(blickt Don Quixote ſchaudernd an.)
Die hohlen Augen!

Herzog (ſteht heimlich bebend auf, und ſagt zu Camacho).

Ich komme wieder!
(er will fort.)

Camacho (hält ihn feſt).

Nein, ich gehe mit euch!

Herzog (ängſtlich).

Laßt mich doch los!

Camacho (ſchaut nach Don Quixote zurück).

Die Augen funkeln —

Herzog (der von Camacho bei dem Mantel gehalten wird).

Herrgott! —

(ſehr ungeſtüm.)

Laßt mich doch los!

Camacho.

Ich bleibe nicht allein!

Herzog (der ſich faßt).

Schämt euch — es war ein optiſcher Betrug!
Es funkelt nichts! — Seid ihr nicht aufgeklärter?
Was ſoll die Thorheit? Setzen wir uns wieder!

(ungeduldig.)

Setzt euch! Wir geben ja den andern Anſtoß! —

(ſie ſetzen ſich wieder.)

Nun, Herr Quixote —

(leiſe zu Camacho)

Aufgemerkt, mein Beſter!
Jetzt unterſuch' ich ihm den Narrenpuls!

(laut)

Sagt einmal an, was uns mit Recht verwundert,
Wie kommt's, daß ihr im neuſten Säculo,
Wo längſt von keinem Ritter mehr die Rede,
Wie aus dem Grabe kehrend, ſchwer gerüſtet,
Die Lebenden durch euern Anblick ſchreckt?

Camacho (heimlich).

Mein Gott! das iſt ja wieder ſchauerlich!

Don Quixote (mit großem Ernſte).

Der Ernſt der Frage fordert ernſte Antwort!

Herzog (heimlich zu Camacho).

Jetzt ſchreibt er das Recept für eure Braut!

Don Quixote.

Das neuſte Säculum, es iſt ein Thema!
Der Text veranlaßt mancherlei Betrachtung,
Und iſt auf Rittterehre — inhaltsſchwer!
Auch ſtreift man gern dabei an's Narrenhaus;
Denn Narrheit iſt — ein närriſch Ding, ihr Herren!

Herzog (leiſe zu Camacho).

Jetzt wird er toll!

Camacho (eben ſo).

Ja, das erregt die Laune!

Don Quixote.

Ich muß verblümter Rede mich befleißen;
Verblümte Rede aber, Herr, treibt Blumen,
Die in die Naſe ſtechen, wenn ihr drauf riecht;
Das iſt das allerneuſte Säculum,
Und weiter will ich nichts davon verkünden!

Camacho.

Das iſt confus!

Herzog.

Es klingt faſt wie Satire!
Satire aber leid' ich nicht im Staate.

Camacho.

Er iſt ja närriſch!

Herzog.

Freilich, ihr habt Recht!

Don Quixote (in Extaſe übergehend).

Weil denn nun aber Treu und Redlichkeit,
Und jede Tugend aus der Zeit verſchwunden,
Ja der Betrug ſelbſt in den höchſten Dingen
Für Wahrheit gelten ſoll, und alſo gilt;
Und es am Tage, daß die ganze Menſchheit
Mit einem Male den Verſtand verloren,
So fühl' ich mich vom Schickſal auserkohren,

Digitized by Google

Sie mit geſtählter Fauſt zu trepaniren,
Und darum wählte ich die Ritterzeiten,
Durch ſie das rechte Mittel anzudeuten!

Camacho (zu Quiteria).

Nun ſchlägt es an — lacht ihr?

Quiteria (ſieht ihn ernſthaft an).

Camacho (einfältig).

Herr Herzog, Vater!
Sie lacht noch immer nicht!

Herzog (halblaut).

Der Kerl iſt toll!
Doch ſeine Narrheit hat ſo was vom Spleen;
Man wird nicht froh dabei —

Fünfter Auftritt.

Sancho Panza hereineilend. Die Vorigen.

Herzog (vergnügt).

Da kommt mein Mann!

Sancho (ganz außer ſich, indem er auf Don Quixote zueilt).

Ach Gott Lob, daß ich euch wieder ſehe, geſtrenger Herr! (ausbrechend und die Hände ringend) O du

mein Herzensſohn, Zögling meines Hauſes, Wonne meiner Frau und Liebling meiner Kinder!

Herzog (zu Camacho bei Seite).

Jetzt ſetzt der Tochter Braut euch gegenüber,
Und faßt ſie unabläſſilg in das Auge;
Denn ihres Grames Kriſis naht heran!

Don Quixote.

Meinſt du mit dieſen deinen herzbrechenden Reden mich, Sohn Sancho?

Sancho.

Meinen Eſel meine ich, meinen lieben Geſellen; und habe ich ihm vielleicht einen zu hohen Titel gegeben, ſo hat er doch das Herz dafür im Leibe, und mancher iſt auch ohne Stern ein Edelmann!

Herzog (zu Camacho).

Jetzt gebt wohl Acht, denn es fällt Schuß auf Schuß.

(Camacho hat ſich grade vor die Quiteria geſetzt, und hütet forſchend ihr Geſicht.)

(Quiteria bleibt fortwährend ernſthaft).

(zu Sancho).

So ſprich denn, lieber Freund!

(zu Camacho.)

Nehmt ſie in Obacht!

(er geht abwechſelnd geſchäftig zu Camacho und ſeiner Tochter, die er abſeits fixirt, und nimmt an den Geſprächen Antheil.)

Sancho.

Ihr wißt es ja ſelbſt: ich war an unſer Fräulein abgeſandt, an die gnädigſte Prinzeſſin Dulcinea, wie ſie mein Herr zu nennen pflegt; denn eigentlich heißt ſie Mariechen, und iſt eines Eſeltreibers Tochter —

Don Quixote.

Du verfällſt wieder in dein altes Leiden, mein Sohn; und dein Kopf ſcheint es zu bedürfen, daß ich mich zuvor abſeits mit dir unterhalte.

Sancho.

Nein, ich beſinne mich ſchon wieder, es iſt nicht nöthig, euer Geſtrengen! — Seht, wie ihr es mir aufgetragen hattet, erfüllte ich meine Pflicht, und ritt langſam vorwärts; als ich in ein Gehölz kam, und, weil mir die Sonne ſcheitelrecht auf den Hut brannte, meinen Eſel in dem Schatten anhielt, und auf ihm ſitzend einſchlief, und die Sieſte abhielt, denn die Hitze war groß. — Wie ich nun nach einer ziemlichen Zeit wieder erwachte, ſaß ich

noch recht feſt auf dem Saumſattel, und war geſtärkt vom Schlafe, und wollte mich eben nach Bequemlichkeit ausrecken; — da gieng es Krach! von allen vier Seiten, und wich umher aus, daß ich Knall und Fall auf der Erde ritt, und nicht wußte, wie mir geſchah! Denn unter dem Saumſattel hatten ſie mir während des Schlafes vier Zaunpfähle geſtellt, und ſo, ohne daß ich es gewahr geworden, den Eſel fortgezogen, auf dem der Dieb ſchon weit davon trabte.

Herzog.

Haha!

(zu Camacho.)

Wie geht's, Herr Eidam?

Camacho (der fortwährend Quiteria fixirte).

Immer ernſthaft!

Don Quixote.

Alſo kehrſt du unverrichteter Sache wieder?

Sancho (erſchrocken).

Unverrichteter Sache? — Nein, da ſei der Himmel für; und ich kann darauf ſchwören, daß ich meine Sachen ſehr wohl verrichtet habe! — Denn ſie läßt euch ſchönſtens grüßen, und zu wiſſen

thun, daß alle die Ueberwundenen und Rieſen ſich bei ihr nach Schuldigkeit eingeſtellt haben; ſelbſt der letzte — g r o ß e! — Ihr erinnert euch doch? Es ſoll ein recht guter Schlag von Kerl ſeyn, ſagte ſie!

Don Quixote.

Alſo haſt du ſie geſehen und geſprochen?

Sancho.

Unſere Prinzeſſin? Der Tauſend, das ſollte ich meinen! Euer Geſtrengen ſelbſt haben ſie nie beſſer geſehen, wie ich! — Sie war eben dabei, ein Paar Scheffel Waizen auf der Tenne zu worfeln.

Don Quixote (verbeſſernd).

P e r l e n! mein Sohn, P e r l e n!

Sancho.

Waizen, Geſtrengen! gemeiner rother Waizen, auf dergleichen verſteh' ich mich! Uebrigens ſagte ſie: ſie könne euern Brief nicht leſen, und es wäre auch eben ſo gut, deßwegen möchtet ihr nur immer wieder zu Verſtande kommen, weil ſie gar kein grauſames Gemüth beſitze, und wenn ihr mir nur erſt die bewußte Inſel erobert hättet, ſo

könntet ihr in Gottes Namen in Toloſo bei ihr einſprechen!

Don Quixote.

Um Gottes willen, Sohn! Welcher Unſinn läuft da in einem Athem von deinen Lippen!

Sancho.

Daß ich nicht wüßte, Geſtrengen! Ich bin ſehr wohl bei Verſtande; und das von der Inſel hat ſie ausdrücklich geſagt!

Don Quixote.

Auch fällt es mir ein, daß du meinen Brief ſelbſt nicht in Händen gehabt haſt, denn ich hatte vergeſſen, ihn dir zu überliefern, und er befindet ſich noch immer in meiner Schreibtafel.

Sancho.

Ja, das iſt wahr, Geſtrengen! und allerdings ein böſer Umſtand. Aber: wenn die Noth am höchſten iſt, ſo iſt die Hülfe am nächſten! denn ich hatte ihn mir glücklicher Weiſe ſo tief in das Gedächtniß geprägt, daß ich ihn dem Küſter zu Toloſo in die Feder ſagen konnte. (für ſich) Gott Lob, das heißt wacker gelogen!

Herzog (lachend).

Haha!

Camacho (lacht der Quiterla auffordernd zu).

Haha!

Herzog (raſch).

Wie iſt's?

Camacho.

Der Kitzel naht,
Die Lippen zittern ſchon vom leiſen Krampfe!

Sechster Auftritt.

Meiſter Rigo. Die Vorigen.

Rigo (hat ein großes Medizinglas und einen großen gefüllten Arzneilöffel in Händen).

Durchlauchtigſter Herzog, gnädigſter Fürſt und Herr.

Herzog (heftig aufrufend).

Wer nahet ſich? Wer unterbricht die Cur?

M. Rigo.

Hier habe ich mich mit meiner lebensverlängernden Goldtinktur ausgerüſtet, und bringe den erſten

Löffel allerunterthänigſt unſrer gnädigſten Landesprinzeſſin.

Herzog (ungeſtüm).

Hinaus mit ihm! Hinaus!

Camacho (eben ſo).

Man muß ihn hängen!

Er unterbricht den kritiſchen Moment.

M. Rigo.

Durchlauchtigſter Herzog, gnädigſter —

Herzog (ſtampfend).

Zum Teufel mit der Durchlaucht und der Gnade!

Siebenter Auftritt.

Meiſter Niklas. Die Vorigen.

M. Niklas (mit einem großen Kopfbohrer).

Hier, ſagen ſie, ſoll er ſich befinden! — Ich fordere meinen Mann ausgeliefert! Ich will ihn wieder zu Verſtande bringen.

Herzog.

Da kommt der Zweite!

Camacho.

Laßt ſie beide hängen!

Der Kitzel iſt vorbei — er kehrt nicht wieder.

M. Niklas (der den Don Quixote erblickt).

Da iſt der Unglückliche ja!

Sancho.

Seht, Meiſter Niklas — Gott helf' euch!

Don Quixote.

Meiſter Niklas?

M. Niklas.

Ich bin's, armer verrückter Nachbar Queſada, und will euch den Kopf mit Gottes Hülfe wieder zu recht ſetzen.

M. Rigo (der den Ritter betrachtete).

Ich irre nicht, zum Teufel! — Der ſoll ein Arzt ſeyn? — (zum Herzog) Durchlauchtigſter Herzog, gnädigſter Fürſt und Herr!

Herzog (wild).

Ich laſſe euch aufknüpfen, zuſammt euerm gnädigſten Fürſten und Herrn! (ſchlägt die Hände zuſammen) Ach Gott! ich weiß nicht mehr, was ich ſage, und wie ich's ſage.

M. Rigo.

Ein Dieb, ein Weglagerer iſt es, denn er hat mir das Durchlauchtigſte Bartbecken entwandt.

Sancho.

Geſtrengen! Mambria's Helm!

Don Quixote.

Sie ſind von Sinnen!

M. Niklas.

Es gilt die Menſchheit, Herr Confrater! Der Mann iſt toll! Man muß ihn trepaniren!

M. Rigo.

In Gottes Namen!

(Beide fallen den Don Quixote an.)

Don Quixote (der ſie abwehrt).

Wahnſinnige Männer!

M. Rigo.

Setzt ihm ein Bein, Herr Confrater!

M. Niklas (der den Don Quixote zu Boden geworfen hat).

Friſch an's Werk! — Haltet ihn feſt, Herr Confrater! Ich verrichte die Trepanation ſogleich!

(Er ſetzt den Kopfbohrer an.)

Herzog (in Verzweiflung).

Sie bringen meinen Doctor zu Verſtande! Ergreift ſie, Wachen!

Camacho (außer ſich).

Alles iſt vorbei!

Herzog.

Abſcheulich! Staupenſchlag und Landesverweiſung!

Sancho (ſchreiend).

He, Meiſter Niklas! Seid ihr des Teufels!
Wollt ihr ihm den Kopf einbohren!

M. Niklas.

Du kommſt nachher an die Reihe!

Don Quixote (rufend).

Zu Hülfe, Sancho!

Camacho.

Nehmt ſie gefangen.

Herzog (zu den Wachen).

Jagt ſie aus dem Lande!

Sancho (ſchlägt auf die Aerzte ein).

Seid ihr toll geworden! Mörder! Hülfe!

(Allgemeiner Tumult. Die Damen ſind von ihren Sitzen geflüchtet.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Ein romantiſches Luſthölzchen hinter dem Schloſſe. Mondſchein.

Erſter Auftritt.

Der Herzog. Don Camacho und Mendo kommen aus dem Hintergrunde.

Herzog.

Dieß iſt der Ort, den ich dazu erſehen,
Denn alles iſt hier ringsumher romantiſch!

Camacho.

Man kann's im Mondenſcheine nicht erkennen.

Herzog.

Romantiſch läßt ſich auch nicht ſo erkennen,
Wie jedes andre Ding, es iſt beſonders,
Und liebt das Zwielicht und

(ungeduldig.)

Mein Gott, romantiſch
Verſteht ihr nicht —

(bei Seite.)

Er iſt auch ſehr bornirt!

Camacho.

Ich weiß die neuen Wörter nicht zu deuten; —
In Andaluſien bei meinen Ochſen —

Herzog.

Was Ochſen? Wenn ihr Ochſen gar darein mengt,
Iſt der äſthetiſche Geſchmack am Ende!

Camacho.

Hoho! — Eßt meine Ochſen nur, Herr Vater,
Ihr werdet ſicher ſchon Geſchmack dran finden!
Und meine Auſtern ſind gewiß romantiſch,
Wenn's auf Geſchmack und Eſſen angeſehen!

Herzog.

Nun Auſtern gar — das iſt nicht zu ertragen! —
Romantiſch — Auſtern? —

Camacho.

Saftig, wie ihr wollt!
Die Auſter iſt das Höchſte auf der Welt,
Drum geht ſie über Alles; das iſt klar;

Romantiſch hin und her — wozu die Poſſen! —
Im übrigen tritt mir's fürwahr an's Herz,
Daß all die delicate Gottesgabe
So ungenutzt und unverzehrt verdirbt,
Weil Durchlaucht Braut noch immer traurig bleibt
Und an die Hochzeit nicht zu denken iſt! —
Ich wollte meinen ganzen Küchenreichthum
Auf einer einz'gen übergroßen Tafel,
In tauſend Schüſſeln, drei Mal tauſend Tellern,
Und Dämpfen aller Art — mein Mund läuft über
Bei dem Gedanken! — ach, ich wollt' ihn zeigen!
Nicht zeigen bloß, die ganze Herrlichkeit
Mit Saft und Duft —

Herzog.

Herr Sohn, ihr macht mir Hunger!

Camacho (mit blinzelnden Augen).

Ich komme um vor Luſt — wir wollen riechen —
Erſt riechen, Vater Herzog — das iſt köſtlich!
Das reizt! — Ach großer Himmel! — und dann eſſen!
Dann eſſen — guter Gott!

Herzog (dem man den Appetit anſieht).

Ich werde ſchwach!
Wenn doch mein Leibkoch in der Nähe wäre!

Camacho (ausbrechend).

Nicht wahr, Herr Vater! das, das iſt romantiſch!
Das andre iſt nur Phantaſie und Thorheit!

Herzog.

Ein tüchtiger Kapaun wär' jetzt mein Leben!

Camacho.

Und ein Glas Lacrimä!

Herzog (umarmt ihn faſt gerührt).

Laßt mich euch küſſen!

Mendo (bei Seite).

Alle Teufel! Ich bin ſo hungrig mit geworden,
daß ich Steine verſchlingen könnte!

Camacho (traurig).

Wir werden lange noch drauf warten müſſen!

Herzog.

Nicht lange mehr! — Seht, ich bin jetzt ſo hitzig,
Daß ich an der Prinzeſſin Durchlaucht Tochter
Mich eigenhändig ſelbſt vergreifen könnte!
Denn euer iſt ſie, ſoll die eure bleiben,
Und müßt' ich meines Herzogthumes Scepter
Auf ihrem Rücken ſelbſt in Stücken ſchlagen!

Camacho.

Nicht doch, Herr Vater!

Herzog.

Ja, es macht mich wild!
Doch bin ich überzeugt, die nächſten Feſte
Mit Don Quixote und dem wackern Panza,
Sie ſollen ihren böſen Spleen ſchon heilen!
Beſonders wählt' ich mir den Sancho aus:
Sein Herr verſprach zum Lohne ſeiner Treue
Ihm eine Inſel einſt zu unterwerfen! —
Ihr kennt die große Hauptſtadt unſers Reichs,
Ein Viertelſtündchen —

Camacho.

Baratavia!

Herzog.

Hier rechter Hand! Sie faßt achthundert Seelen!
Da ſoll zum Scherz er Gubernator werden;
Ich hab' ihm ſchon die Stelle zugeſichert!
Wir aber wollen ihm verkleidet folgen,
Um uns an ſeinen Poſſen zu ergötzen,
Daß Luſt und Frohſinn endlich wiederkehre,
Und die Prinzeſſin Tochter mit uns lache!

Camacho.

Der letzte Zufall dient mir noch zur Warnung,

Und wenn ein Gegenſtand mein Zwerchfell angreiſt,
So denk' ich flugs an's Grab, um ernſt zu bleiben!

Herzog.

Nun kommt heran, mein guter Bürger Mendo!
Ihr hängt den Kopf — ich weiß, ob eures Sohnes;
Er iſt verrückt auch, wie man mir erzählt —
Verrückt von wegen — haltet euern Mund!
Indeß wir ſind human, es thut uns Leid; —
Die hohe Landesſchönheit gleicht der Sonne,
Er hat zu kühn in ihren Glanz geſchaut!
Der arme Teufel! — er iſt tief betrübt?

Mendo.

Ganz tief, gnädigſter Herr! Rein toll, möchte ich ſagen.

Herzog.

Nur nicht geklagt! Ihr ſeid ein guter Bürger;
Drum haben wir in Gnaden reſolvirt,
Auch euern irren Sohn zugleich zu heilen!
Wir ſind auch Vater — ſeht — und weichen Herzens;
Das Kind gleicht uns auf's Haar — wer kann für Schönheit!
Drum ſoll er Theil an dieſem Feſte nehmen, —
Wir fühlen mit euch — es iſt Sympathie!

Mendo (ſich tief verbeugend).

Wie kann ich meinen tiefſten Dank tief genug
zu Durchlauchtigſten Füßen legen!

Herzog.

Schon gut, mein lieber Unterthan und Bürger!
Nur ſchärft ihm ein, daß er ſich nicht vergeſſe;
Die Tollheit können wir ihm nicht verwehren, —

(leiſe zu ihm.)

Doch wollte er der Tochter Herz begehren —
Ihr kennt den Berg —?

Mendo (wild in ſich hinein).

Barbar!

Herzog (laut und freundlich).

Mit den drei Säulen?

Doch wird das Lachen ſeinen Spleen ſchon heilen.
Führt ihn mit Gott denn zu der Hauptſtadt hin,
Dort wird die näh're Inſtruction euch werden!

Mendo (ſich verbeugend).

In tiefſter Unterthänigkeit! — (bei Seite) O
grauſamer Fürſt!

(er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Herzog. Don Camacho.

Camacho (bedenklich).

Herr Vater Herzog! Aller dieſer Scherz —
Er iſt doch nichts Reelles — faßt ihr mich?
Wer weiß, vielleicht ſteckt unſer Schaden tiefer;
Ich habe meine eigenen Gedanken!

Herzog.

Gedanken habt ihr? Da bin ich begierig!

Camacho (tiefſinnig).

Wer weiß, — die Welt — ich meine ſo das Ganze!
Der Wind, wo kommt er her? wo fährt er hin?
Sprecht, Vater Durchlaucht!

Herzog (ſieht ihn groß an).

Ja, das weiß man nicht!
Doch, wie kommt ihr mir vor?

Camacho.

Es ſind Gedanken!
Der Menſch, Herr Vater, — ſagt, von wannen
kommt er,
Wo geht er hin? Man wird confus darüber! —
Da hab' ich denn erwogen, und erwäge,

Ob doch zuletzt nicht alles Zauberei,
So wie der Ritter Don Quixote ſagt!
Man kommt damit am leichteſten in's Reine.

Herzog (ganz betroffen).

Ei, lieber Gott! —

Camacho.

Beſinnt euch nur, Herr Vater!
Das Ganze läuft gewiß darauf hinaus.
Ein ſolcher Hexenkerl, — er nennt ihn Freſton,
Sitzt irgendwo verſteckt und treibt ſein Spiel
Zum Spaße mit uns armen Menſchenkindern.
Es iſt ganz klar; ja dieſer böſe Unhold
Hat die Prinzeſſin ſicher auch bezaubert!

Herzog (greift ihm beſorgt an den Puls).

Herr Gott — ihr ſeid wohl krank! —

Camacho.

Nicht doch, Herr Vater!
Doch denkt nur nach; vertieft euch nur ein wenig,
Da leuchtet's deutlich ein, wie ich geſagt! —
Sie iſt verzaubert, darauf will ich ſterben;
Und weil dem alſo iſt, und wir den Ritter,
Der ſich darauf verſteht, hier bei uns haben,
So dächte ich, man gäbe ihm den Auftrag,

Es mit dem Necromanten zu beſtehen,
Und die Prinzeſſin wieder herzuſtellen.

Herzog (indem er ihn anſtaunt).

Camacho! — lieber Sohn! —

Camacho (ruhig).

Ja, Vater Durchlaucht!
Der Mann, — der Don Quixote will ich ſagen,
Sprach mir zu klug auch, um verrückt zu ſeyn!

Herzog (ganz außer ſich).

Herr Sohn! ſeid ihr denn ſelber toll geworden?
Das iſt ja rührend!

Camacho.

Ich verſteh' euch nicht.

Herzog.

Ihr ſprecht ja aberwitzig — guter Himmel! —
Herr meines Lebens, was will daraus werden?
Die Narren mehren ſich — Quiteria,
Baſilio, der Ritter ſammt dem Knappen,
Nun ihr dazu! — Und ich Vernünftiger
Allein in mitten ſolcher tollen Leute! —
Mir geht das Haupt ſchon um — ich fürchte mich,
Daß mir was Menſchliches begegnen könnte!

Camacho (ruhig).

Ihr rollt die Augen ſo verwirrt im Kopfe,
Und redet wie im Fieber, Vater Durchlaucht!

Herzog (mit heimlicher Angſt).

Brecht davon ab; ich bitte euch, Herr Sohn!
Die Tollheit gleicht der Peſt — mir wird ganz bange!
Ich weiß ſchon nicht mehr recht —

Camacho (wie vorher).

Legt euch zu Bette!

Herzog.

Nein, Ortsveränderung wird mir heilſam werden!
Auch euch, Herr Sohn — wir kommen dadurch her!
He, Lichter! Pagen! — Man kann irre werden!

(er zieht ihn mit ſich fort.)

Dritter Auftritt.

Don Quixote. Sancho und Baſilio von der andern Seite.

Sancho.

Das iſt doch ein großes Leiden!

Don Quixote (zu Baſilio).

Ja, ihr ſeid verrückt, mein lieber Sohn! Seht,

ihr wißt das ſelbſt nicht, weil einem Narren von ſeinem Standpunkte aus alles conſequent und ver- nünftig vorkommt! — Aber fremder Verſtand iſt der Probierſtein für den eigenen; und darum ſage ich euch, daß ihr toll ſeid!

Sancho.

Uebrigens war es mit dem Sterben nicht von Belang; denn wenn das Waſſer des Grabens, in welchen er ſich ſtürzte, Wein geworden wäre, ſo hätte ich es rein ausgetrunken, ohne davon ein Räuſchchen zu verſpüren, und: **Wer zum Stricke beſtimmt iſt** —

Don Quixote (zornig).

Halt den Mund!

Sancho.

Beruhigt euch, guter Geſelle! und geht jetzt und trocknet euch die Wäſche in der Sonne, oder beim Mondſchein! — Denn ihr ſollt wiſſen, wenn ich erſt Gubernater bin, will ich alles gleich ma- chen, und wenn die Früchte noch ſo hoch hängen! — (laut und mit Anſehen) Und ſomit geht mit Gott, ihr ſeid entlaſſen.

(Baſilio geht ab.)

Vierter Auftritt.

Don Quixote. Sancho.

Don Quixote.

Was ſagteſt du ihm da heimlich, Sohn Sancho?

Sancho.

Dieß und jenes! Ein vernünftiges Wort über den Unſinn! Er iſt verliebt in die Landesprinzeſſin, und wird darüber unſinnig, wie über eine Dulcinea.

Don Quixote (ſchlägt ihn, ohne ein Wort zu reden, mit der Lanze auf's Haupt).

Sancho (aufſchreiend.)

He, was ſoll das ſeyn? — Alle Teufel, ihr vergreift euch an einem Gubernater?

Don Quixote.

Denkſt du, Schlingel, denn, daß ich beſtändig die Hände in der Taſche haben ſoll, bei deinen Natterreden!

Sancho.

Ach haltet ein — ich bitte euch! — Hört, hört doch nur!

(Es ertönt eine anmuthige Muſik aus der Ferne. S. den erſten Act des Baums der Diana, wo ſich die Aepfel erleuchten.)

Don Quixote.

Welche zauberiſche Töne!

(Alle Bäume des Gehölzes erleuchten ſich von ſelbſt.)

Sancho (erſchrocken mit weit aufgeriſſenen Augen).

Ach, Geſtrengen!

Don Quixote.

Was umgiebt uns hier?

Sancho.

Es ſind Teufelsſpäße! — Und ihr habt zuletzt doch wohl recht! Denn das geht nicht mit natürlichen Dingen zu.

Fünfter Auftritt.

Der Herzog. Don Camacho. Quiteria und Gefolge. Die Vorigen.

Herzog (zu Camacho).

Jetzt kommt herbei! Denn unſer Feſt beginnt!
Ihr ſeid doch wieder mit dem Kopf in Ordnung?

Camacho.

Ihr war't verwirrt; bei mir iſt alles richtig!

Herzog.

Ihr ſeid — doch ſtill! — Gebt auf die Braut
nur Achtung,
Ob dieſe Feſtlichkeit ſie nicht erheitert!

Camacho.

Sie iſt bezaubert, dabei bleib' ich!

Herzog (zornig).

Herrgott!

(die Muſik wird wiederholt.)

Doch die Muſik geht an!

Camacho.

Sagt, Vater Durchlaucht,
Sind alle dieſe Dinge denn natürlich?

Herzog.

Natürlich, ja beim Teufel! Mein Orcheſter
Spielt hinter jener Hecke — es ſind Menſchen,
Und zwar Johannes, der das Waldhorn bläſt,
Und Nicolaus, unſer Flötenſpieler. —
Ihr kennt ſie beide!

Camacho.

Aber die Erleuchtung?

Herzog.

Mein lieber Gott — es iſt gewöhnlich Oel,
Und was dazu gehört!

(für ſich.)

Sein Kopf iſt hin!

(laut zu Camacho.)

Nachher kommt noch ein künſtlich Donnerwetter,
Mit Blitzen, die durch Hexenmehl entzündet —
Stoßt euch an's Wort nicht! — und ein alter Wagen
Bewirkt den Donner auf der hohlen Brücke.

(zu Don Quixote.)

Nun, Herr Quixote — ſagt, was wird das geben?

Sancho.

Ob dieſe Feierlichkeiten etwa die Einleitung zu meiner Statthalterſchaft ſeyn ſollen!

(ein künſtlicher Blitz und Donner.)

Sancho (prallt zurück).

Zum Teufel! das Ding wird ernſthaft!

Camacho (zum Herzog).

Weiß Gott, es donnert ſchon!

Herzog (unwillig).

Der alte Wagen!
Seid doch kein Kind! und merkt auf eure Braut!

Sechſter Auftritt.

Eine künſtliche Waldgegend öffnet ſich im Hintergrunde, und man ſieht auf einer Erhöhung Altiſidoren in idealer Kleidung auf einer Raſenbank ſchlummern. Die Vorigen.

Sancho (halblaut).

Der Teufel ſoll mich holen, wenn das mit rechten Dingen zugeht!

Altiſidora (richtet ſich langſam empor).

Wo bin ich? — Welche wundervollen Räume!
Wer ſagt mir, ob ich wache oder träume?
Noch eben mir ein Abſcheu von Geſtalt,
Und jetzt befreit durch höhere Gewalt!
Ein neues Leben ſteigt zu mir hernieder, —
Ich bins —

(gegen Don Quixote.)

Dort ſeh' ich meinen Ritter wieder!

Sancho.

Seht doch, was der Teufel thut!

Camacho (leiſe zum Herzog).

Wer iſt denn die Perſon?

Herzog.

Altiſidora!

Don Quixote (zu Sancho ganz verwirrt).

Sag' mir nur, Sancho, wer in aller Welt dieſe Dame iſt?

Sancho.

Ja, Geſtrengen, mich fragt zuletzt um die Auskunft darüber.

Altiſidora (wie vorher).

Bin ich dir fremd? Willſt du mich nicht erkennen? Muß Dulcinea ihren Namen nennen? —

Don Quixote (wie vorher zu Sancho).

Dulcinea.

Sancho (ſieht ihn ebenfalls an).

Mariechen von Toloſo — iſt ſie das?

Don Quixote (ganz erſtaunt).

Es hat mich überraſcht — ich weiß ſelbſt nicht —

Sancho (ganz verwundert).

Das iſt die Dulcinea?

Altiſidora (plötzlich in natürlichen Ton übergehend).

Ja, ſchau mich an, du verleumderiſcher Knappe! Dieß iſt diejenige Perſon, die du auf der Dreſchtenne willſt geſehen haben rothen Waizen worfeln und Säcke zuſchnüren.

Sancho (in großer Angſt).

Ach, ich bitte euer Durchlauchtigkeiten unterthänigſt um Verzeihung wegen ſolcher verdammten Lügen und Schmähreden; — aber ich habe ja, weiß Gott im Himmel, in meinem Leben nicht geglaubt, daß es eine Dulcinea in der Welt gäbe, und meinen Herrn immer für einen Narren gehalten, dem man allen Unſinn aufbinden könnte.

Don Quixote.

O du Böſewicht!

Altiſidora (in dem erſten hohen Tone).

Seid ſtill! Es ſoll ihm nach Verdienſt geſchehen!
Und weil du mich in ſolcher Schmach geſehen —

Sancho (außer ſich).

Ach Gott! nein — ich habe gelogen —

Altiſidora (fortfahrend).

So ſollſt du auch — du wirſt es billig finden —
Mich wieder von des Zaubers Macht entbinden;
Denn alſo hat der Necromant geſchworen:

(feierlicher.)

„Nur dann wird Dulcinea neu geboren,
„Wenn Sancho Panza, der getreue Knapp',
„Sich mit gewiſſen Theilen findet ab,

„Und ſie drei tauſend und drei hundert Mal, —
„— Es mangle ja kein Hieb der runden Zahl! —
„Mit Ochſenziemern ſtreichet oder Ruthen,
„Daß ſie, zum erſten Mal erröthend, bluten!
„Dann iſt der Fluch des Zaubers aufgehoben,
„Und Don Quixote wird den Diener loben!"

Sancho (außer ſich).

Daß dich alle Teufel! — Nur drei tauſend drei hundert Hiebe? — Den Bauch laſſe ich mir drei Mal aufſchneiden, wenn ich mir auch nur drei gebe! — Hole euch der Satan mit euerm Entzaubern; und wenn dieſer Freßzahn meine gewiſſen Theile dabei in Anſpruch nehmen will, ſo mag Fräulein Dullinea in Gottes Namen ſich verzaubert begraben laſſen.

Don Quixote.

Das ſoll dir wohl gezeigt werden, du Natterzunge! Und wenn du nicht raſch an das Werk ſchreiteſt, ſo werde ich dich an einen Baum binden, und dir die vierfache Zahl dermaßen angedeihen laſſen, daß du ſelbſt im Grabe nicht ſollſt auf dem Rücken liegen können.

Altiſidora.

Nicht alſo! Nur mit eignem freien Willen
Kann Sancho die Entzauberung erfüllen,
Und mag ſich geißeln nach Bequemlichkeit,
In Rationen, zu gelegner Zeit.
Soll aber fremde Hand dieß Werk vollenden,
So wird die Hälfte meinen Zauber enden!

Sancho (wie vorher).

Weder fremde noch eigene! — Ich laſſe mich von keiner Hand berühren! — Habe ich doch das Fräulein weder empfangen noch geboren; und wenn mein Herr in ihre Anmuthigkeiten vernarrt iſt, ſo hat er ja ſeine eigenen Wangen für ſolche Backenſtreiche bei ſich! Jetzt wird es zu arg, und: der Krug geht ſo lange zu Waſſer, bis er bricht! Gott ſei Lob und Dank, daß ich Luft bekomme!

Altiſidora (hebt ihren Schleier empor, und redet wieder in natürlichem Tone).

Du ehrvergeſſener Schildknapp, du Herz von Kieſel und Flintenſtein! — Wenn ich dir beföhle, du Böſewicht! du ſollteſt dich vom Thurme auf das Pflaſter hinabſtürzen, drei tauſend Klapper-

ſchlangen ſpeiſen, oder deine Kinder erwürgen, ſo ließe ich es gelten, daß du Umſtände machteſt! — Aber über drei tauſend und drei hundert elende Geißelhiebe Aufſehen zu machen, das muß jammern und erbarmen! — Schau her, und betrachte die ſtrahlenden Sterne dieſer Augen, und wie ſie ſich in ein Meer von Thränen untertauchen wollen, und laß dich meine Jugend rühren! — Und wenn ich mich dir jezt in allen meinen Reizen zeige, ſo habe ich es der beſondern Gunſt Freſtons zu danken, der dich dadurch erweichen will, daß du lügneriſcher Böſewicht mir durch eine leichte Strafe die geraubte Schönheit wiedergebeſt!

Sancho.

Ach Gott, ich habe gelogen —! Aber es ſind drei tauſend drei hundert — und was zu viel iſt, iſt doch zu viel; und es iſt ja in des Teufels Namen kein Gaſtmahl, wozu ihr mich einladet! (plötzlich in einem andern Tone) Nein, nein, redet mir nur kein Wort davon, ſo erweicht mein Herz auch ſeyn mag! — Andre Zeiten, andre Sitten! und wenn auch der Schildknappe Sancho ein Uebriges gethan hätte — ſo hat doch

der Gubernater Panza andere Rückſichten zu nehmen!

Herzog.

Nichts von Gouvernement, Freund Sancho Panza,
Wenn ihr euch nicht zur ſchönen That verſteht!

Sancho.

Ach, euer Durchlauchtigkeit, wie könnt ihr noch dergleichen zu meinem Schmerze ſchön benennen!

Herzog.

Der Gubernator, den ich auserleſen
Für meine lieben treuen Unterthanen,
Er muß ein menſchlich Herz im Buſen tragen,
Nicht einen Kieſelſtein, wie ihr mein Freund,
Den dieſer Jungfrau Thränen nicht bewegen,
Drum kurz und gut; die Hiebe und die Inſel
Sind dießmal unzertrennlich von einander!

Sancho.

Nun wohlan, ſo heißt es: Friß Vogel oder ſtirb; und wenn man ſolche Ueberredungskünſte anwendet, ſo muß ich ja wohl in den ſauern Apfel beißen! — Ach ein Mal gelogen, und im Leben nicht wieder!

Altiſidora.

Wohlan, mein Freund! Es mög' euch wohl bekommen!
Denn ihr ſcheint überhaupt viel Blut zu haben,
Da iſt ein ſolcher Aderlaß ſehr heilſam.

Sancho.

Verbundener Diener, Herr Doctor! — Für dieſen Augenblick muß ich mich übrigens exkuſiren, denn der Gedanke iſt mir noch zu neu, und ich muß erſt Brüderſchaft mit ihm trinken! — Ueberhaupt thue ich es nur unter der Bedingung, daß man mir keinen Tag und keine Stunde vorſchreibt; denn ich will mich ſchon ſelbſt dazu anſpornen, daß ſich die Welt bald möglichſt an eurer Durchlauchtigkeiten Reizen labe.

Altiſidora.

Das iſt bewilligt, guter Sancho Panza,
Und wenn die vorgeſchriebne Zahl beendet,
Und dieſe Reize wieder mein gehören,
So werd' ich in Perſon die That euch danken!

Sancho.

Euer Durchlauchtigkeit ſind zu gnädig auf meine Koſten.

Altiſidora.

Und ſomit lebe wohl, du edler Knappe!
Und du, o Ritter von der finſtern Farbe,
Gedenke meiner — bald ſind wir verbunden!

(ſie verſchwindet.)

Sancho.

Da iſt ſie hin, wie man die Hand umkehrt!

Don Quixote (gerührt zu Sancho).

O du, mein edler Sohn! Jetzt erkenne ich dein redliches Gemüth gegen mich, und will es dir gedenken.

(er umarmt ihn.)

Sancho.

Ja, es iſt ein rührender Vorfall! Gedenkt es mir; denn ich fühle jetzt ſelbſt, daß ich es um euch verdient habe!

Herzog (leiſe zu Camacho).

Nun, wie bekommt's?

Camacho.

Die Braut bleibt unbewegt.
Da ſchlägt nichts an! Drum laßt mich ſelber handeln.

(zu Sancho.)

Mein Freund, wenn ihr ſo edle Theile habt,

Die, leicht gereizt, verjährten Zauber löſen,
So bitt' ich euch, zu Gunſten meiner Braut,
Die auch an ſolchen Dingen laborirt,
Ihr wollt für ſie gefällig euerm Rücken
Drei tauſend Streiche gleichfalls appliciren!

Sancho (ganz außer ſich).

Herr! ſeid ihr toll?

Herzog (heimlich zu Camacho).

Mein Gott! ihr macht euch lächerlich, Herr Sohn!

Sancho.

Gefällig? drei tauſend Hiebe! Hole euch der Teufel mit eurer Gefälligkeit und euern Applicationen! — Und wenn ihr das Entzaubern verſuchen wollt, ſo macht gefällig die Probe an euerm eigenen Sitze, denn ich habe noch kein Patent auf dieſe Kunſt gelöſet, und darf ſie alſo nicht für jedermann betreiben, und — gefällig? Drei tauſend Hiebe? Solch ein gefällig! Ei, das iſt ja um des Teufels zu werden!

Herzog (für ſich).

Ich muß nur ſchnell das letzte Zeichen geben;
Sonſt wird's ein eklatantes Ridicül!

(Er winkt in die Seitenkouliſſe, und während des einfallenden Favoritmarſches aus Lodoiska treten)

Siebenter Auftritt.

Der Großceremonienmeiſter mit dem Marſchallsſtabe, ein Page mit einem Kiſſen, worauf Sancho's Gubernatorkleidung und ſein Commandoſtab liegt, und Gefolge auf. Die Vorigen.

Sancho.

Nun, da kommt wieder was Neues! Das wird doch nicht abermals ein ſolcher gefälliger Antrag werden ſollen!

Herzog (mit Würde).

Zum Lohne eures Heldenſinns, Don Sancho,
Ernenn' ich euch nunmehr zum Gubernator
Der großen Inſel Baratavia!
Und laſſe euch nach Stand und Würden kleiden,
Wie ſich's gebührt für einen Völkerhirten,
Der den Commandoſtab verwalten ſoll!

Sancho.

Nun, das iſt denn doch noch etwas, und: auf Regen folgt Sonnenſchein! — (indem man ihm einen weiten braunen Rock über ſeine Kleidung zieht) Heda! reißt mir das Kleid nicht entzwei — es ſcheint etwas zu eng für mich gemacht! — Der

Teufel, was wird mein Weib, Thereſe Panza, und meine Tochter Sanchica ſagen! Das Ding wird doch wahrhaftig Ernſt! — Uebrigens aber, gnädigſter Herr, laßt das Don vor meinem Namen weg, denn ich bin ein ehrliches Kind, ſollt ihr wiſſen! (indem man ihm die Kappe abnimmt) Wo wollt ihr mit meiner Kappe hin? (der Page ſetzt ihm ein Barett auf) Aha! Aber haltet mir die alte Kleidung in Ehren, denn es hat leicht mehr Witz darin geſteckt, als mancher ſeidene Rock in ſich enthält. (er betrachtet ſich) Ei, der Teufel! das läßt ganz ſtattlich!

Herzog (überreicht ihm den Commandoſtab).

Jetzt nehmt aus meiner Hand das Regiment!

(zu Camacho.)

Das non plus ultra hebt nun an, Herr Sohn,
Und wenn das auch bei ihr den Zweck verfehlt,
So mög't ihr eine ernſte Hochzeit halten.

Camacho.

Ich ſagt' es ja, Bezaubrung iſt im Spiele!
Laßt mich nur wegen der drei tauſend Hiebe —
Ich will ihm eine runde Summe bieten!

(faßt Sancho an.)

He, guter Freund!

Herzog (zieht ihn zurück).

Wenn ihr es länger forttreibt,
So werdet ihr zum Narren ſelbſt im Spiele;
Verzeiht das Wort — die Galle läuft mir über;
(indem er Quiteria anblickt)
Die ſteht dazu wie eine Gypspagode! —
Was ſagt ihr Lieben Tochter?

Quiteria (ſeufzend).

Ach!

Herzog (zornig).

Ja, Ach!
Das iſt das Alphabet in euerm Munde. —
Der Teufel hole dieſes ganze Weſen!

Don Quixote.

Sohn Sancho, — wenn ich dich anders noch alſo benennen darf!

Sancho.

Was habt ihr auf dem Herzen, Geſtrengen?

Don Quixote.

Siehe, das Schickſal hat dich früher als mich an's Ziel geführt, und deine Statthalterſchaft iſt dir, Gott weiß wie, zugeflogen! Danke dem Himmel dafür, mein Sohn, und regiere gerecht und

weiſe, und vergiß nie, wer du geweſen biſt und warſt!

Sancho.

Bei Gott, Geſtrengen, ich trenne mich mit Schmerzen von euch und unſerm guten Rocinante, an den ich euch tauſend Grüße auftrage.

Don Quixote.

Leb wohl, mein Sohn! Ich empfinde ſelbſt eine heimliche Wehmuth! und bleib meiner Lehren eingedenk!

Camacho (leiſe zum Herzog, indem er ſich die Augen wiſcht).

Herr Vater, das wird rührend.

Herzog.

Leider Gottes!

(zum Gefolge.)

So ſingt zum Teufel denn; — Muſik erheitert!

Sancho (ſehr gerührt).

Lebt wohl!

Chor

(nach der Melodie aus Axur: „In den reizendſten Wonnegefilden.“ Sancho wird während deſſelben auf der Bühne herumgeführt).

Das berühmteſte Reich zu beglücken,
Biſt du, Herr, wie im Traume erkohren!

Unter glänzenden Sternen geboren,
Strahlt dein Schickſal am Himmelsgezelt!
Deiner harren mit ſehnenden Blicken
Frohe Völker, du wirſt ſie regieren,
Baratavia's Herrſcherthron zieren
Zur Bewundrung der ſtaunenden Welt!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Großer Saal mit einer koſtbar beſetzten Tafel.

Erſter Auftritt.

Der Herzog als Doctor gekleidet, mit einer weiten ſchwarzen Robe, großem Kragen und Barte. Don Camacho als Haushofmeiſter, dick und phantaſtiſch verſtellt. Mendo als militäriſcher Aufſeher, mit Pike und Säbel. Quiteria als Hofdame, Altiſidora als Aufwärterin, und Baſilio als Page gekleidet. Alle möglichſt verſtellt.

Herzog.

Da ſind wir denn beiſammen und verſammelt,
Auch Sancho Panza iſt ſchon eingetroffen,

Und wie wir's angeordnet, hier empfangen.
Der ganze Magiſtrat in corpore
Hat ihm die Schlüſſel überreicht am Thore,
Die Glocken brummten von den Kirchenthürmen,
Auch hat der Böller wacker ſich gehalten,
Und kanonirt zu unſrer Herzensfreude! —
Jetzt ſitzt der parvenu zu Richterſtuhle,
Und urtheilt über Recht und Unrecht ab!

Mendo.

Ich bin dabei geweſen, und hab' es angehört! Man ſollte es nicht denken, aber er thut verteufelte Ausſprüche, daß einer darauf ſchwören möchte, er ſei ein Stiefſohn vom Könige Salomo!

Herzog.

Das überſchreitet euern Horizont,
Mein guter Mendo; denn ein Rechtsgelehrter
Wird nicht geboren, ſondern zu Alcala
Nach Anweiſung des Juſtinian geformt,
Bis ihm der Doctorhut zu Haupt gewachſen!
Ein Anderer kann wohl nach Recht entſcheiden;
Doch Recht iſt ſelten Rechtens, lieber Bürger!

Mendo.

Ja, das glaube ich wohl, euer Durchlaucht!

Herzog.

Nun ſeht — um auf den rechten Text zu kommen!
Ihr wißt, warum wir hier verſammelt ſind;
Die Sache iſt von ernſter Wichtigkeit —
Das iſt genug — und wir ſind einverſtanden! —
(mit Beziehung auf Quiteria und Baſilio.)
Zwei ſind verwirrt; — der eigentliche Narr
Spielt hier den Arzt — und ich den Oberleibarzt!

Camacho (unwillkührlich).

Das iſt das Doppelte!

Herzog.

Ihr, Don Camacho!
Beſorgt als major domus, oder Maire,
Die Tafel.

Camacho.

Ja, mit Gott, das iſt mein Amt!

Herzog (zu Mendo).

Und ihr die Aufſicht über Recht und Ordnung,
Als Polizeiperſon, und wo er's heiſcht,
Schlagt ohne Unterſchied von Stand und Würden
Nur friſch drauf los! — Verſteht ihr, guter Mendo?

Mendo.

Ja, gnädigſter Herr, ich will es mir getreulich merken!

Herzog (zu Quiteria).

Ihr Lieben, Tochter.

Quiteria (ſeufzend).

Ach!

Herzog (verdrießlich).

Laßt es nur gut ſeyn!
Sagt lieber nichts, als das verfluchte Ach!
Ihr Lieben Töchter ſeid die Ehrendame!
Verſteht mich —

Quiteria.

Ach! — —

Herzog (nickt mit dem Kopfe).

Ja, es iſt rührend, Theure!
Und darum braucht ihr auch nichts drein zu reden,
Denn eine Ehrendame figurirt nur,
Wie jedes andre Bild!

(zu Altiſidora.)

Altiſidora

Verſieht den Dienſt!

(zu Baſilio.)

Und ihr, mein guter Freund,
Baſilio, geht ihr dabei zur Hand!

(leiſe zu ihm.)

Es iſt ein hübſches Mädchen, wie ihr ſeht,
Und wenn ſie euch gefällt, ſo giebt's ſchon Rath!
Im übrigen verwarnen wir euch ernſtlich,
Begeht kein crimen laesae majestatis,
Indem ihr frevelvolle Wünſche nährt!
Ihr wißt, wir könnten kurz mit euch verfahren;
Doch iſt der Landeskinder Glück das unſre!

Camacho (zum Herzoge).

Herr Vater Durchlaucht, mir mißfällt der Kerl,
Denn ſeine Blicke zielen, ſcharf geladen,
Nach unſrer Braut.

Herzog (leicht).

Macht euch doch keine Sorgen!
Das iſt ein Spiel aus früher Kinderzeit —
Ihr wißt, wie Kinder ſind!

(Trompeten.)

Jetzt langt er an!
Nun merke jeder wohl auf ſeinen Dienſt.

Zweiter Auftritt.

Sancho Panza in ſeiner Statthalterkleidung und mit dem Commandoſtabe, von einem Gefolge begleitet. Die Vorigen.

Sancho.

Uf! (zu einem vom Gefolge) Haltet einmal meinen Regimentsſtab! (er trocknet den Schweiß von der Stirne) Das iſt ein ſaures Amt eure Gubernaterſchaft, ihr Inſeler! Mir iſt heiß dabei geworden! — Und eure Geſetze ſind dem Teufel nichts werth, denn man kann ſie nicht einmal leſen, weil ſie in einer andern Sprache geſchrieben ſind! — Das ſoll abgeſchafft werden! Zum Henker! ſeid ihr nicht Kinder eurer Mütter? und ſomit redet auch, wie euch der Schnabel gewachſen iſt, und ſingt nicht fremden Geſang! Eine Nachtigall iſt eine Nachtigall, und ein Gimpel ein Gimpel! Dabei ſoll es bleiben!

Herzog.

Die Durchlaucht hat ſich, wie es ſcheint, erzürnt!

Sancho.

Ja, das hab' ich, Herr, wer ihr auch ſeid! — Ueberhaupt muß ich mit der ganzen Inſel eine

Bayerische Staatsbibliothek München

Aenderung treffen, wie ich wohl einſehe! — Da haben ſie mir auf dem Rathhauſe Geſetze vorgelegt, von wer weiß welcher alten Zeit her, wonach ich entſcheiden ſollte! Aber ich bin hier Gubernater, und werde ſchon ſelbſt ſagen, was Geſetz ſeyn ſoll, und dieſe Inſel, ohne Anſehn der Perſon, recht und gerecht regieren; alſo ſehe ein jeder ſich vor, was er thut; denn ich ſage ihm: Der Stock ſteht im Winkel! (zu dem Gefolge) Die vorigen Geſetzbücher aber ſollen noch heute verbrannt werden.

Herzog (heimlich und haſtig zu dem Gefolge).

Die alten Rechte und Statuten — Herrgott!
Wagt mir nicht einen Titel zu lädiren;
Wir wüßten ja nachher nichts zu entſcheiden!

Sancho.

Ein Gubernater ſoll es im eigenen Kopfe haben, was Rechts und Links iſt; und wenn das nicht iſt, ſo jagt ihn zum Lande hinaus; denn ihr könnt dann eben ſo gut einen Eſel ankleiden und den Poſten von ihm verſehen laſſen! — Ueberhaupt iſt mir dieß hier eine ganz eigene Inſel, denn ſie liegt nicht einmal im Waſſer, wie jede andere,

und ich bin auf dem Rücken meines Maulthiers einpaſſirt! — Darum iſt auch alles ſo verkehrt und widerſinnig!

Camacho (für ſich).

Ich werde hohl im Magen bei den Poſſen.

(laut zu Sancho.)

Wenn euer Hoheit es belieben wollte —

Sancho.

Mit Gott! Von dem übrigen zu einer andern Zeit! — Doch jezt iſt es erſt nöthig, daß ich hier meine Leute kennen lerne, damit ich weiß, an wen ich mich zu wenden habe! — (zum Herzoge, indem er ihn derb auf die Schulter ſchlägt) He, guter Freund!

Herzog (auffahrend).

Hoho! Euch ſoll —

(indem er ſich beſinnt).

ja ſo! — Durchlauchtigſter?

Sancho.

Ihr ſcheint ein drolliger Kauz in euerm ſchwarzen Rocke! — Was ſtellt ihr vor? Seid ihr etwa mein Hofnarr?

Herzog (mit ſich ſelbſt kämpfend).

Ei, ei — das iſt! — Ich bin der Oberleibarzt,
Don Recio genannt — von altem Adel!

Sancho.

Was geht mich euer Adel an! — Und ich brauche auch keinen Arzt, weder für meinen Ober- noch Unterleib, denn beide ſind in beſtem Stande von Kindheit auf! — Drum packt euch nur von der Inſel, denn bei den theuern Kornpreiſen ſeid ihr mir ein unnützer Verzehrer! — Oder ſattelt um, und bequemt euch zu meinem Hofnarren, wofür ihr mir ganz die Außenſeite habt; dann könnt ihr hier bleiben!

Herzog (räuſpert ſich).

Ei, ei! — Ein Oberleibarzt, will ich ſagen!
Iſt nur entbehrlich für gemeine Magen;
Doch hohe Häupter, Herr, verdauen mühſam;
Und darum muß ich ſtets die Speiſen prüfen.

Sancho.

Ja, wenn ihr euch mit den Speiſen beſchäftigt, ſo habe ich nichts weiter dagegen, und ihr mögt euer Amt verwalten! (zu Quiteria, indem er ihr unter das Kinn faßt) Und dieſes Stumpfnäschen hier?

Camacho (dem der Kamm ſchwillt).

Der Teufel hole!

Herzog (haſtig).

Herr! ich muß euch ſagen!

Camacho (zum Herzoge).

Ich leid' es nicht, Herr Vater! — Seht doch nur!

Herzog (zu Sancho, der Quiteria noch immer freundlich anfaßt).

Ich muß euch ſagen — ja, ich muß euch ſagen! —

Sancho.

Was wollt ihr? Seid ihr toll geworden, Herr Oberleibarzt?

Herzog (gewaltſam).

Ich muß euch ſagen — ſie iſt unſre Tochter.

Sancho.

Unſre Tochter? — der Teufel hole, — bin ich denn eure, oder ſeid ihr meine Frau?

Herzog.

Ei was! was ſoll dergleichen!

Camacho (zum Herzoge).

Nein, Herr Vater!

Das wird zu arg! Es ſind verwünſchte Poſſen!

Herzog (mit Strenge).

Ja, ja, verwünſchte Poſſen! Laßt das bleiben!

Sancho.

Ein hübſches Mädchen, Oberleibarzt! Wahrhaftig, und wenn ich meine Thereſe nicht zu Hauſe hätte, fürwahr, ich ließe mich blenden! — Doch große Herren, ſagt man, haben auch linke Hände! — Ja, beim Teufel! das Mädchen iſt hübſch! (Er nimmt Qalteria in die Arme.)

Baſilio (bei Seite).

Der Spaß nimmt eine ernſthafte Wendung!

Camacho (der den Sancho heftig angreift).

Ich will euch zeigen — zeigen will ich euch! —

Sancho (ſchlägt ihm ruhig ein Bein, daß er niederfällt).

Was will der dicke Freund mir zeigen? Ich glaube, er iſt nicht bei Sinnen!

Camacho (auf der Erde).

Herr Vater Durchlaucht! — Nein, das geht zu weit!

Herzog (leiſe, indem er ihn mühſam aufrichtet).

Beſinnt euch doch! Es iſt ja Scherz, Herr Sohn!

Camacho.

Verdammter Scherz! Mir krachen alle Glieder! Der Kerl greift wie ein Eſeltreiber zu.

Herzog (heimlich lachend).

Da habt ihr Recht, denn Art läßt nicht von Art!

Sancho (beobachtet den Camacho).

Wer iſt denn der Dicke? Er kommt mir ſo bekannt vor, als ob ich ihn ſchon irgendwo geſehen hätte!

Herzog.

Durchlaucht zu dienen; er iſt Haushofmeiſter,
Vorſchneider und Vorleger, und Voreſſer,
Bei Tiſch, und überhaupt ein wicht'ger Mann!
(etwas leiſe.)
Sanguiniſch melancholiſcher Natur,
Weßhalb er ſich's leicht zu Gemüthe zieht!

Sancho (treuherzig, indem er ihm die Hand bietet).

Mein lieber dicker Geſell! Hättet ihr mir eure Aemter gleich geſagt, ſo würde ich euch auf den Händen getragen haben! Indeß: Wer ſeine Kinder lieb hat, der giebt ihnen die Ruthe! Drum nehmt es nicht zu Herzen — ich bin euer wohlgeneigter Gubernater.

Camacho (in ſich hinein murrend).

Schon recht! — Der Vater Herzog ſcheint mir
kindiſch!

Herzog (Mendo präſentirend).

Hier dieſes iſt die Polizeiperſon,
Die für die Ordnung ſorgt in eurer Nähe!

Mendo (ſich gegen Sancho verbeugend).

Zu dienen, Herr Gubernater! Und ich ſchlage, wo ihr es befehlt, ohne Unterſchied darauf los!

Sancho.

Recht, guter Freund! Da wollen wir ſchon bekannter mit einander werden; ob ihr mir gleich auch nicht ganz unbekannt vorkommt — nur weiß ich nicht recht, wo ich euch hinbringen ſoll!

Herzog.

Die Uebrigen ſind eure Offizianten,
Und alle euerm Willen unterworfen.

Sancho.

Wie ſich das von ſelbſt verſteht! — Aber Herr Oberleibarzt — ich muß euch nunmehro ſagen, daß ich einen grimmigen Hunger verſpüre, und deßhalb für nichts einſtehe, wenn man mich nicht gleich zu Tiſche ſetzt! (zu Camacho) Wie iſt's, mein theurer Freund Vorleger und Voreſſer?

Camacho (für ſich).

Gott Lob, daß endlich was Reelles folgt! —

(zu Sancho.)

Die Tafel iſt ſervirt und dampft von Speiſen.

Sancho (faſt gerührt).

Guter, wie ſchmerzt es mich, was ich an euch gethan habe!

(Sancho ſetzt ſich den Zuſchauern gegenüber vor die Tafel, an der Ecke linker Hand nimmt Camacho, und an der rechts der Herzog ſeinen Platz ein, ſo daß ſie dem Parterre im Profile erſcheinen. Nach hinten zu zur Seite des Herzogs ſitzt von der Tafel entfernt Quiteria als Zuſchauerin. Hinter dem Tiſche ſtehen aufwärtend Baſilio und Altiſidora. Mendo behauptet mit aufgepflanzter Pike ſeinen Platz hinter Camacho. — Während dieſer Scene entſpinnt ſich zwiſchen Baſilio, Quiteria und Altiſidora langſam folgendes Spiel: Baſilio verräth ſeine Sehnſucht gegen Quiteria, die ihre Hoffnungsloſigkeit andeutet. Altiſidora macht die Vermittlerin zwiſchen beiden, und ſucht ſie zuſammenzuführen. Dieß alles wird indeß häufig unterbrochen, wenn ſie von Camacho und dem Herzoge beobachtet werden, oder wenn Baſilio und Altiſidora die bezeichneten Speiſen vom Tiſche nehmen müſſen.)

Camacho (deckt das erſte Gericht auf).

Zuvörderſt consommé, ganz friſch bereitet,
Und kräftig duftend —

(er beginnt mit Behaglichkeit zu eſſen.)

es erquickt zum Eingang!

Sancho (ſieht ihn verwundert zu).

Ihr habt Appetit! — Das iſt Suppe, nicht wahr?
Nun es iſt gut, ſchickt ſie nur heran!

Herzog (zieht ſie bedächtig zu ſich).

Erlaubt zuvor, daß ich als Arzt ſie probe!

(er ißt gleichfalls.)

(Sancho betrachtet ihn noch verwunderter.)

Herzog (als er gegeſſen).

Nein, jede Brühe dehnt den Magen aus,
Und wirkt erſchlaffend — darum fort mit ihr!

(Altiſidora nimmt raſch die Schaale weg.)

Sancho.

Seht doch — was der Teufel thut! — Nun, aus Suppe mache ich mir auch in der That nicht viel; es iſt nichts Feſtes für den Magen — ihr mögt Recht haben.

Camacho (geht über ein zweites Gericht her).

Das iſt ein Pudding, köſtlich aufgegangen,
Mit einer Sauce — (eſſend) ach, der Koch ſoll leben!

Sancho.

He! eßt nicht zu viel! — Das Ding will ich doch auch einmal verſuchen — der Geruch iſt ſcharmant!

Herzog (zieht die Schüſſel raſch zu ſich, als Sancho darnach greift).

Erlaubt zuvor!

(er ißt wie vorher.)

Nein, das iſt zu compact;
Die erſten Wege könnte es verkleiſtern.

(Baſilio nimmt das Gericht raſch ab.)

Sancho (den es zu wurmen anfängt).

He! — das laßt mir bleiben, Oberleibarzt! — Ich habe Hunger — und mein Magen läßt nicht lange mit ſich ſpaßen!

Camacho (gießt Wein ein).

Jetzt ein Glas Wein! Das ſtärkt zur weitern Arbeit.

Sancho (blinzelnd).

Gute Sorte? — Ich bin doch begierig auf meinen Keller.

Camacho (reicht ihm ein Glas).

Tokayer, Durchlaucht!

Herzog (nimmt es raſch dem Sancho vor dem Munde weg).

Nein, der iſt zu hitzig!

(er trinkt das Glas aus.)

Sancho (der nach Worten ſucht).

Zu hitzig —? Sieh — ei —! Ihr ſelbſt macht euch doch aus der Hitze kein Gewiſſen!

Herzog.

Mein armes Leben ſteht in euern Dienſten.

Sancho (wie vorher).

Hört, Leibarzt — ſo müßt Ihr — Ihr mögt ein guter Mann ſeyn — aber —

Camacho (der ein neues Gericht vornimmt).

O welcher Bredem ſteigt in meine Naſe —
Rebhühner — guter Himmel — welche Düfte!
Ich kann es nicht erwarten — die Begierde —

Sancho (mit großer Heftigkeit).

So ſchneidet vor in's Teufels Namen! Ich komme um vor Hunger.

Camacho (eſſend).

Wie zart und lecker! Ach! — ein Göttermahl!

Sancho.

He! wollt ihr inne halten — ihr verſchlingt mir ja alles — wollt ihr — nein, das iſt zu toll! — Wolfsmagen — Polizeiperſon, wo ſeid ihr? — He — alle Teufel! — Schlagt auf ihn los, Polizeiperſon!

Mendo (unentſchloſſen).

Ja, euer Hoheit —

Sancho.

Voreſſer — abſcheulicher Vormund! Du verſchlingſt mir mein Liebſtes! — (er ergreift die Schüſſel) Endlich habe ich dich — ich ſterbe vor Hunger!

Herzog (hat raſch das Rebhuhn zu ſich gezogen).

Erlaubt zuvor —!

(Sancho giebt einen unartikulirten Ausruf von ſich).

Herzog (eſſend).

Ich muß erſt unterſuchen.

Nein, nehmt es weg! — Es iſt nicht zuzugeben!

(Altiſidora nimmt das Gericht fort.)

Sancho (außer ſich).

Nicht zuzugeben? — Herr — ich rathe euch —

Herzog.

Omnis saturatio mala, pernicis autem pessima!

Das heißt: jedwede Sättigung iſt ſchädlich,

Am ſchädlichſten, wenn ſie vom Rebhuhn kommt!

So ſpricht Hippokrates, der Aerzte Vater.

Sancho (in große Traurigkeit übergehend).

Ja, wenn dem wirklich ſo iſt, — und das muß

doch ein gelehrter Mann ſeyn, weil ich nichts von ſeinen Worten verſtehe — ſo wird dieſe Inſel wohl zu meinem Grabe werden; denn bei meinem Gubernaterleben, und ſo wahr mir Gott es friſten möge! — ich ſterbe vor Hunger, wenn dieß noch länger fortwährt! —

Herzog.

Es thut mir Leid! Doch beſſer Hunger ſterben,
Als ſich vergiften durch verbotne Speiſen.

(Camacho lacht heimlich.)

Sancho (hitzig).

Was lacht ihr, Vormund?

Camacho (ſchwenkt ein Glas Rheinwein).

Am Rhein, am Rhein, da wachſen edle Reben!
Ich lacht' aus Fröhlichkeit —

(reicht ihm ein Glas.)

Beliebt es, Hoheit?

Herzog (nimmt es raſch weg).

Um's Himmelswillen keine ſcharfen Säuren!

Sancho (ſchlägt es ihm, als er trinken will, zornig vor dem Munde weg).

So ſauft euch nicht ſelbſt den Tod an den Hals, ihr Geſundheitsprophet!

Herzog.

Hoho! Da ſoll euch ja — Ach, ich vergeſſe —

Camacho (eſſend).

Hier dieß Kaninchen iſt nicht zu verachten!

Sancho (gierig).

Heran damit!

Herzog (giebt es ſchnell weg).

Um alle Welt — es iſt ein Stimulans!

Camacho (eſſend).

Und dieſe Früchte —

(Sancho will zufaſſen.)

Herzog (kommt ihm zuvor, ißt ſchnell, und giebt das Gericht fort).

Haben zu viel Phlegma,
Und wirken blähend, darum fort mit ihnen!

Sancho (ſtemmt die Hände außer ſich auf den Tiſch, indem er ihn anblickt).

Herr Oberleibarzt — wie heißt ihr doch?

Herzog.

In Unterthänigkeit — Don Recio
De Aguero, aus Tirteafuera,
Das linker Hand von Almodovar liegt,
Und in Oſſuna wurde ich zum Doctor!

Sancho.

Wohlan denn, mein guter Don Räthſel, linker Hand gebürtig, und in Ochſuna Doctor geworden! Ich verſpüre einen krampfhaften Zufall in meiner rechten Hand, der ſo heftiger Art iſt, daß ich euch um eurer ſelbſt willen bitte, ihn ſchleunigſt zu heilen, weil ich für die Folgen nicht einſtehen kann.

Herzog.

Ihr ſcheint auf euern Diener ungehalten,
Der doch in tiefſter Unterthänigkeit
Für die Geſundheit und das theure Leben
Des höchſten Landeshauptes Sorge trägt!

Camacho (hat ſich an ein neues Gericht gemacht).

Willkommen, o du Duft der ſchönſten Düfte,
Du Stolz der Spanier, geliebte Speiſe!

Sancho (erhebt ſich in der höchſten Spannung).

Ach, beim St. Jago! — Ich wittere eine Olla!

Camacho (mit dem höchſten Lecker ſpeiſend).

Unſterblich iſt der Koch, der dich erfunden! —
Ach guter Gott — wie hier in dieſer Miſchung
(Immer während der Rede eſſend.)
Die ſchönſten Speiſen, gleichſam eiferſüchtig,
In Lieblichkeit einander überbieten —

Sancho (immer hitziger).

Halt ein, Voreſſer — verwünſchter Vormund!

Camacho (fortessend).

Wie ſich die Dämpfe immer neu entwickeln,
Und einer noch pikanter wie der andre
Den Lecker wieder ſtets und wieder reizt!

Sancho (außer ſich).

Jetzt iſt's mein Letztes! — Jetzt komme ich um vor Hunger! — Böſewicht, halte ein — du verſchlingſt mir meine Olla! — He, Polizeiperſon! Schlagt darauf los!

Camacho (fortessend).

Mein Hunger wächſt mit jedem neuen Biſſen —
Ich kann nicht enden — kann nicht inne halten!

Sancho (wüthend zu Mendo).

Schlagt auf ihn los, ſage ich! Oder beim Teufel, ich will euern eigenen Rücken in eine Dreſchtenne verwandeln.

Mendo (giebt dem Camacho einige tüchtige Streiche).
Es iſt Befehl!

Camacho (heftig emporfahrend).

He! bei dem Henker! — He! Was ſoll das heißen?
Das iſt ja unerhört — wer bin ich denn?

He, Schwiegervater — das ſind dumme Dinge,
Verdammte Poſſen —

Herzog (kaum des Lachens mächtig).

Scherz!

Camacho (ſich erboßend).

Ei, geht zum Teufel!

Sancho (der über die Olla hergefallen iſt).

Böſewicht — ſchlagt auf ihn los, wenn er nicht
ruhig iſt!

Herzog (winkt ihm mit den Augen).

So ſeid doch ſtill — und merket, ob ſie lacht!

Camacho.

Was lachen — über meine Schmerzen? Teufel!
Wie kann der Kerl mich adliche Perſon —
Das iſt brutal —

Herzog.

So ſeid doch endlich ruhig! —
Seht nur, ob euerm Lärm wird unſre Durchlaucht
Die Indigeſtion hier in ſich ſchlingen
An dieſer Olla! denn Compoſita
Sind den Simplicibus ſtets nachzuſetzen.
Und was iſt componirter, als 'ne Olla;

Und drum bedenklicher in Folg' und Wirkung!
Hinweg mit ihr — es iſt ſubtiles Gift!

(er will die Olla fortziehen.)

Sancho (der mit ihm um die Schüſſel kämpft).

Zum Teufel — Herr Don Räthſel!

Herzog (wie zuvor).

Ich ſage euch, es iſt ſubtiles Gift!

Sancho.

Ich will mich vergiften! — Wollt ihr ablaſſen! — He! Polizeiperſon — ſchlagt darauf los — ſchlagt auf ihn los, ſage ich!

Herzog (mit einem bedeutenden Blick gegen Mendo, der Miene zum Schlagen macht).

Ihr werdet doch bedenken!

Camacho.

Was bedenken!
Was Einem recht iſt, iſt dem Andern billig!

Sancho.

Die Schüſſel iſt leer und mein armer Magen bellt ſo laut, daß man es von einem Ende der Inſel bis zum andern hören muß.

(Ein Poſthorn wird draußen geblaſen.)

Herzog (zu Mendo).

Erkundigt euch, was der Courier uns meldet!

(Mendo geht ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Mendo.

Camacho (in ſich hinein).

Das iſt ein Schimpf! — Der Kerl ſchlug gröblich zu.

Herzog (bei Seite zu ihm).

Lacht die Bewußte?

Camacho (grollend).

Ei, was kümmert's mich!

(für ſich.)

Der alte Mann iſt närriſch wie ein Kind!

Vierter Auftritt.

Mendo zurückkehrend. Die Vorigen.

Mendo (mit einem Briefe).

Ein Schreiben des Durchlauchtigſten Herzogs an den glorreichſten Herrn Statthalter der Inſel Baratavia, Don Sancho Panza! — Ein Courier hat es ſo eben gebracht.

Sancho.

Iſt das Schreiben gedruckt?

Mendo.

Nein, ſo friſch, wie es aus der Feder gefloſſen iſt.

Sancho.

So ſoll man es vorher abdrucken laſſen! denn ich gebe mich mit ſo geringfügigen Dingen, als geſchriebene Buchſtaben ſind, nicht ab; weil das für einen Gubernator unſchicklich iſt.

Herzog.

Doch wenn vielleicht der Inhalt Eile heiſchte?

Sancho.

Ja, das wäre ein böſer Umſtand — der indeß dieſe Unſchicklichkeit doch nicht heben könnte; denn: Unmögliche Dinge kann man nicht möglich machen! — Wenn aber Einer von euch ſich mit der Schrift befaſſen will, ſo werde ich mich herablaſſen, ſie anzuhören.

Mendo (entfaltet den Brief).

Zu unterthänigſtem Befehle! — (lieſt.)

„Getreuer, Lieber!

Es iſt zu meiner Kunde gekommen, daß ge-

wiſſe Leute, welche Euch und meiner Inſel feind ſind, an einem gewiſſen Tage einen gewiſſen Einfall auf ſie wagen wollen, wozu die ſchrecklichſten Kriegesrüſtungen bereits vorbereitet ſind. Seid alſo tapfer, wachſam und auf Eurer Hut! Desgleichen ſollen gewiſſe Böſewichter, die ſich bereits bei Euch eingeſchlichen haben, Euch heimlich nach dem Leben ſtehen und Euch, von dem Feinde beſoldet, ohne Aufſehen, auf eine gewiſſe Weiſe, aus dem Wege zu ſchaffen bemüht ſeyn. Nehmt Euch deshalb in Acht, alles dasjenige zu eſſen, was man Euch reichlich vorſetzen wird, und haltet Euch überall ſo, wie man es von Eurer Klugheit erwarten darf. Geſchrieben allhier, dato zwiſchen halb und drei Viertel auf zwölf Uhr in der Nacht."

Euer wohlaffectionirter

der Herzog.

Sancho (der ſchon während der letzten Abtheilung des Briefes auf den Herzog und Camacho zornige Blicke geworfen hat, plötzlich ausbrechend).

O ihr Schalksknechte und meuchleriſche Buben!

Herzog (heimlich beſorgt).

Was wird das werden?

Camacho (eben ſo).

Solche dumme Poſſen!

Man kann zuletzt den Pelz darum riskiren.

Sancho.

Man ſoll ſie vor der Hand beide in das Hundeloch werfen.

Herzog (dem die Rede verſagt).

Was —

Camacho.

In das Hundeloch? — Nein jetzt —
Herr Vater!

Sancho.

In das Hundeloch, ſage ich, und das ohne Umſtände! denn es ſind die gewiſſen Böſewichter, vor denen mich die Durchlauchtigkeit warnt; und ſie haben die abſcheulichſte und hämiſchſte Todesart ausgeſonnen, um mich von der Welt zu ſchaffen — nämlich den Hunger! O es iſt unerhört und entſetzlich! Auch fühle ich mich ſchon wahrhaftig halb hingeopfert; und dieſe Buben werden noch heute ihren Zweck erreichen, wenn ihr mir nicht

in der Eile ein halb Dutzend Pfund Roſinen und ein Laib Brod herbeiſchafft, um es als ein Gegengift zu mir zu nehmen; denn der Hunger zehrt an meinem innerſten Marke! —

(in dieſem Momente iſt Baſilio vor Quiteria, die ſich zärtlich zu ihm herabbeugt, auf die Kniee geſunken und bedeckt ihre Hand mit Küſſen.)

Camacho (gewaltſam aufſchreiend, als er es ſieht).

Ach! alle Teufel! Feuer! Dolch und Gift!

Herzog.

Was giebt's, Herr Schwiegerſohn?

Camacho.

Schaut es doch an!

Sancho (erſchrocken).

He! Will der Böſewicht gar gewaltſamer Weiſe? — Herbei, meine Wachen!

Camacho (ganz außer ſich).

Er knieet vor meiner Braut! — Man muß ihn hängen!

Herzog.

Das iſt ein crimen laesae —

Camacho (ſchreiend).

Hängen! hängen!

Ich bin lädirt am Haupte!

Herzog.

Wachen, greift ihn!

Sancho.

Wen angreifen? Was gebietet ihr hier auf meiner Inſel, Don Räthſel? — Werft ihn ins Hundeloch!

Herzog.

Wen — mich — da ſoll —!

Camacho (zornig).

Seht ihr die dummen Poſſen! Das kommt davon — man wird compromittirt!

Herzog.

Ergreift ihn, Wachen!

Camacho.

Hängen! Hängen! Hängen!

Sancho (zu Mendo).

Alle Teufel! Polizeiperſon, ſchlagt mir auf die beiden Böſewichter los!

Mendo (halblaut, mit wilden Mienen).

Ja, geht es zum Hängen, ſo ſtehe ich für nichts mehr!

Baſilio (der zu Sancho geflüchtet iſt).

Nehmt mich in euren Schutz, Herr Gubernator!

Ich bin ehrlicher Leute Kind und habe nichts Unredliches gethan.

Sancho.

Redet, guter Freund! — ich richte ohne Anſehn der Perſon auf dieſer Inſel; und der Teufel ſoll den holen, der euch wider meinen Willen antaſtet!

Baſilio.

Von meiner Kindheit an liebte ich jenes ſchöne Fräulein, das ihr dort vor euch ſeht, und wie mir meine Hoffnung ſagt, ſo nahm ſie meine Zärtlichkeit nicht ohne Gegenliebe auf. — Aber dort, ihr Vater, jener Don Recio von altem Adel, trat meiner Neigung grauſam in den Weg, weil ich nur bürgerlichen Standes bin; und ſteht jetzt im Begriffe, ſein Kind dieſem gold- und ahnenreichen Vorſchneider aufzuopfern.

Camacho.

Ach, hört ihr, Schwiegervater! Hängen! Hängen!

Sancho.

Wollt ihr inne halten! — Sagt mir, Don Räthſel, iſt das Alles wahr, was der junge Menſch da vorbringt?

Herzog.

Ja, aber ſeht —

(für ſich.)

Ich werde ſelbſt confus!

Camacho.

Ich komme um die Sinne, Schwiegervater!
Weiß nicht mehr, wer ihr ſeid und wer ich bin!

Sancho (zornig).

Ihr ſeid ein Eſel! und haltet euern Mund, rathe ich euch!

Camacho.

Hört doch um Gotteswillen —

Herzog (heimlich).

Seid doch ruhig!
Wir müſſen jetzt ſchon im Karakter bleiben,
Wenn wir nicht ſelbſt die Narren werden wollen!

Sancho.

Nun, werdet ihr mir Antwort geben, — oder ſoll ich ſie euch durch die Polizeiperſon abfragen laſſen? Hat der hübſche Junge die Wahrheit geſprochen?

Herzog.

Gewiſſermaßen — ja —

Camacho.

Herrgott, was ſagt ihr!

Sancho (zu Quiteria).

Und ihr, Fräulein Stumpfnäschen, liebt den jungen Menſchen?

Quiteria (ſeufzend).

Ach!

Sancho.

Das iſt ein ſchwergeladenes Ja! — (wendet ſich heftig zum Herzoge) Und ihr Böſewicht, Don Räthſel, wollt das liebe Kind dieſem netten Burſchen nicht geben, weil er bürgerlicher Abkunft iſt, wie ich ſelbſt, euer gebietender Gubernater; und ſie dagegen an dieſen dicken Vormund verkuppeln, dem die Einfalt auf die Stirne geſchrieben iſt, und der nichts weiter verſteht, als mir meine Olla vor der Naſe zu verſchlingen!

Camacho.

Ach, ach — das mir? — Ich werde grün vor Galle!

Sancho (ausbrechend).

Aber ich will euch wohl den Willen dazu machen, Don Räthſel! — (zum Gefolge) He! man ſende zu dem nächſten Lizenziaten, der beide hier

ohne Umſtände vor meinen Augen zu Mann und Frau machen ſoll! Von Rechtswegen! Das iſt mein Ausſpruch und dabei bleibt es.

Camacho (mit heimlicher Wuth).

Das haben wir von den verfluchten Poſſen!
Sie werden Ernſt nun gar!

Herzog (faſt ängſtlich).

Bedenkt, Geſtrengen!

Sancho (fährt ihn an).

Von Rechtswegen! Dabei bleibt es!

Herzog (gepreßt für ſich).

Ach möchte doch der Feind nur erſt einbrechen!
Er iſt zuletzt wohl gar zu ſpät beſtellt!

Fünfter Auftritt.

Ein Lizenziat, in ſchwarzer Robe, mit hoher ſchwarzer Perücke. Die Vorigen.

Sancho.

Da kommt mein Mann! — Nun friſch ans Werk! (er zieht Quiteria und Baſilio herbei) Hier dieſe beiden macht zu einem Paar!

Herzog (betäubt).

In Gottes Namen denn!

Camacho (zieht ihn außer ſich zurück).

Seid ihr von Sinnen?

Wollt ihr den Segen dazu geben?

Herzog (beſinnt ſich).

Liebſter!

Ich weiß nicht mehr, wer hier der rechte iſt;
Ich bin ganz irre —

Camacho (verzweifelnd).

Das kommt dadurch her!

Bedenkt euch doch! — Es iſt Baſilio!

Herzog (zu ſich kommend).

Ja alle Teufel! Nein, das iſt nicht möglich!

Camacho (wild und außer ſich zu Sancho).

Nicht möglich! Nein! Man hat euch hier zum Narren!

Herzog (bedrängt).

Ach wenn der Feind doch endlich kommen möchte!

Sancho (wild).

Nicht möglich! Mich zum Narren? — (zu Mendo) Nun ſchlagt los! Schlagt auf beide los, ſage ich, oder ich mache euern Kopf mit meinem Stabe zu

einer Regimentstrommel! — Zum Narren? — Auf beide ſchlagt los!

Mendo (ſchlägt auf den Herzog und Camacho ein).

Ohne Unterſchied, denn — wie es die Durchlaucht vorhin befohlen! — (im Schlagen für ſich) Ha! das macht meiner Wuth Luft!

Herzog (heftig aufbrauſend).

Ich bin der Herzog! bin der Herzog!

Camacho (eben ſo).

Teufel!

Ich bin der Schwiegerſohn! — bin Don Camacho!

Sancho (zu Mendo).

So lange ihr den Arm rühren könnt!

Herzog (indem er geſchlagen wird).

Der Herzog bin ich! — Majeſtätsverbrecher! Geviertheilt und geköpft — ich bin der Herzog!

Sancho.

Herzog iſt der Böſewicht? — Seht ihr, das iſt der Gewiſſe, vor dem die Durchlaucht mich gewarnt hat!

Herzog (ſchreiend).

Ich bin es ſelbſt!

Sancho.

Hört ihr — er iſt es ſelbſt!

(Trommeln und Trompeten draußen.)

Herzog.

Gott Lob! Da kommt der Feind!

Viele.

Der Feind! der Feind!

Camacho.

Der Feind nun noch dazu?

Herzog (heftig zu ihm).

Er iſt beſtellt.

Camacho.

Der Feind beſtellt? — Ich bin des blaſſen Todes!

Herzog.

Nun ſeid ihr wieder toll!

Camacho (ſchwerathmend).

Ich bin zerſchlagen!

(der Marſch aus Wallenſteins Lager fällt draußen mit raſchem Tempo ein.)

Sancho (ſehr kleinlaut).

Hört doch, Don Räthſel! Was will denn der Feind von mir? — Ich habe ihn in meinem ganzen Leben nicht beleidigt.

Herzog (der ſich ſammelt).

Er will die Inſel mit Gewalt erobern.

Sancho.

Aber was geht denn das mich an? — Das wird eine alte Sache ſeyn, um die ich mich nichts zu bekümmern habe — und er mag ſich damit an den vorigen Gubernater wenden.

Herzog.

Ihr ſeid jetzt Herrſcher! Darum müßt ihr fechten!

Sancho.

Fechten? Mit einem hungrigen Magen — da ſoll mich Gott bewahren! — Noch nicht einmal gegeſſen hab' ich auf dieſer verwünſchten Inſel, und der Teufel führt ſchon die Feinde herbei! —

Camacho (ſehr ängſtlich).

Du große Güte! Soll ich nach den Schlägen
Nun obendrein in Feindes Hände fallen!

Herzog.

Beſinnt euch doch — es iſt ja abgeredet,
Zum Scherz —

Camacho.

Ach Gott, ich bin zum Scherz geſchlagen,
Drum wird man mich zum Scherze auch erſchießen.

Herzog (als man eine groſse Rüſtung bringt).

Zieht dieſen Harniſch an, Don Sancho Panza!
Er iſt ein Erbſtück noch von Carl dem Groſsen?

Sancho.

Ich einen Harniſch? — Da ſoll mich Gott bewahren! Das ſind Sachen für meinen Herrn Don Quixote! — Was deines Amts nicht iſt, davon laſs deinen Fürwitz.

Herzog.

Doch rückt der Feind in Maſſa ſchon heran!
Und ihr müſst eure Truppen commandiren;
Drum ſäumt nicht länger, legt den Harniſch an!

Sancho.

Und der Teufel ſoll mich nicht in dieſen Käfig bringen! — Die Truppen mögen in Gottes Namen das Gefecht anfangen! — Geht, und ſagt es ihnen; man ſoll nicht auf mich warten!

(ſtarkes Schieſsen.)

Ach, der Himmel ſei mir gnädig! Das geht an Tod und Leben!

Camacho.

Man ſchieſst! Der Feind! Es iſt um mich gethan!

Herzog (unwillig).

Ihr zeigt euch ja als Kind!

Camacho.

Ich bin ſenſibel!

Mit Scherz und Ernſt iſt hier nicht mehr zu ſpaßen.

(ganz naher Marſch, während deſſen wiederholt geſchoſſen wird.)

Sancho (außer ſich).

Der kannibaliſche Geſang iſt ſchon ganz in der Nähe! (als ein Schuß fällt) Das hat mich getroffen! Um Gottes willen, Don Räthſel, viſitirt mich, die Kugel ſteckt irgendwo in meinem Ober- oder Unterleibe! — Ach! Es wird immer toller! — O wäre ich doch weit von hier — oder fände ich nur ein ganz kleines Winkelchen, wie ein Mäuſeloch groß, um mich zu verſtecken! — (Er will unter den Tiſch kriechen.)

Herzog.

Wie ziemt ſich das für einen Gubernator?

Sancho (in Todesangſt).

Ja, ihr habt Recht — es ziemt ſich nicht! Laßt mich in die Höhe! — Puff! Daß wird grimmig. (er ſteigt auf einen Stuhl am Fenſter.)

Camacho (ringt die Hände).

Ach lieber Gott! vergieb mir meine Sünde!

Herzog.

Wo wollt ihr hin, Herr Gubernator Panza?

Sancho (der das Fenſter geöffnet hat).

Fragt mich nicht, ich weiß es ſelbſt nicht mehr! — Aber grüßt den Feind ſchönſtens von meinetwegen, und wenn er ein gutes Werk verrichten wolle, ſo möge er den Don Räthſel zuſammt dem Vormunde aufhängen laſſen!

(er ſpringt aus dem Fenſter.)

Herzog.

Haha!

Camacho (außer ſich).

Freund Sancho! wartet doch ein wenig!
Ich lauſe mit euch —! Ach, ich bin ſo ſchwer!

(er klettert auf den Stuhl).

Herzog.

Seid ihr denn toll und blind — es ſind ja Poſſen!

Camacho.

Er kommt! Er ſchießt! Ich bin ein Mann des Todes!

(ſchreiend.)

Zu Hülfe! Laßt mich!

(er ſpringt dem Sancho nach.)

Herzog (breitet die Arme aus).

Ach du große Güte!

(Das Schießen dauert bis zu Ende und der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Romantiſches Gehölz in der Nähe des Schloſſes, zu Camacho's Hochzeit geſchmückt.

Erſter Auftritt.

Sancho Panza liegt zur Seite auf einer Raſenbank und ſchläft feſt. Der Herzog und Don Camacho, letzterer im Bräutigamsanzug, phantaſtiſch geſchmückt, treten auf.

Herzog.

Habt ihr euch von dem alten Schreck erholt?

Camacho.

Hier an dem vor'gen Orte iſt's vorüber;
Doch ſagt mir nichts, in Baratavia

War's nimmermehr geheuer, Schwiegervater,
Denn ich bin ja kein Kind!

Herzog (ſchüttelt den Kopf).

Laßt es bewenden! —
Es thut mir leid nur um den Hochzeitstag,
Daß wir ihn fröhlicher nun nicht vollbringen;
Denn alle Künſte ſind nun fehlgeſchlagen,
Und eure Braut iſt ſtumm, ſo wie zuvor!

Camacho.

Ich mache mir nicht g'rade viel aus Reden,
Wenn ſie nur eſſen kann, mir zur Geſellſchaft;
Das iſt das Haupt — und Appetit beſitzt ſie!
Es iſt ein Jammer, ſtets allein zu ſpeiſen,
Man bringt nicht halb ſo viel in ſich hinunter!
Die Hochzeit aber litt nicht längern Aufſchub,
Denn meine ſchönſten Speiſen gehn zu Grunde,
Wenn wir noch einen Tag ſie nur verſchieben! —
Im übrigen — belangend eure Feſte,
Und Poſſenſpiele, als Medicamente!
So war das eine Grille, Durchlaucht Vater!
Sie iſt bezaubert — darauf leb' und ſterb' ich!

Herzog (zerſtreut).

Ich glaub' es ſelbſt!

(für ſich.)

Ach hätte ich nur erſt
Des Unglückvorfalls mich bei ihm entladen!

Camacho.

Sie iſt bezaubert! — Doch die Zeit bringt Rath!
Für heute wollen wir den Hochzeittag
Mit Trank und Speiſe brav und fröhlich feiern,
Und meine Weine, Durchlaucht Schwiegervater —

Herzog (für ſich).

Da kommt's!

Camacho.

Ich koſte ſie ſchon in Gedanken!
Wir wollen ſchlürfen! — Schlürfen iſt die Seele
Vom kunſtgemäßen Trinken! — Rheinwein ſchlürfen
Zumal! — Ach Gott, da ſchwelgt man das Arom,
Man ſchwelgt voll Liebe es in ſich hinein;
Es iſt ein Geiſtermahl, möcht' ich behaupten!

Herzog.

Es muß heraus! Ich kann's nicht mehr verbergen!

Camacho.

Was habt ihr? Eure Mienen ſind geſpannt!

Herzog.

In dieſer Nacht — wie ſoll ich's euch erzählen?
Der Ritter Don Quixote —

Camacho.

Zauberei?
Ich merke ſchon!

Herzog.

Ja, Zauberei —! — Der Freſton —

Camacho.

Der Hexenkerl —?

Herzog.

Er hat ihn ſtets im Kopfe!

Camacho.

Ja, ja, der Kerl iſt auch an allem Schuld!

Herzog (ſeufzend).

Ein wahres Wort!

Camacho

Nun, ſeht ihr's endlich ein?

Herzog (ausbrechend).

Ja — euer Wein — er iſt durch ihn zum Teufel!

Camacho (außer ſich).

Mein Wein — behext? — Das wäre — Herr
— das Höchſte!
Iſt's nicht genug an meiner armen Braut?

Herzog (unwillig).

Ach, was behext! Zum Teufel iſt er!

Camacho.

Durchlaucht!

Erklärt euch raſch! Ihr ſpannt mich auf die Folter!

Herzog.

Der Ritter Don Quixote — ſeht, mein Lieber!
Nur alterirt euch nicht — wer kann es ändern!
Er hat den Teufelskerl ſtets in Gedanken,
Den Freſton — mich erzürnt jetzt ſelbſt ſein
Name! —
Da mag er nun in der verwichnen Nacht
Von dieſem böſen Unheilsſtifter träumen; —
Genug, er ſteigt empor in bloßem Hemde —
Man ſagt, es hab' entſetzlich ausgeſehen —
Und nimmt ſein Schwert, und wandelt tief im
Schlafe
Hin zum Gewölbe, euerm Weinbehälter. —
Zuerſt durchbohrt er den Burgunderſchlauch —

Camacho (aufſchreiend).

Weh mir!

Herzog.

Und wie der ſeinen Inhalt ausgeſchüttet,
Verwundet er darauf den Rheinwein tödtlich!

Camacho.

Gerechter —

Herzog.

Zieht das Schwert aus ihm hervor,
Und taucht es triefend in des Lieblings Buſen,
Der weinend ſtirbt!

Camacho (die Hände ringend).

O meine Lacrimá!

Herzog.

Zum Schluſſe köpft er grauſam nach der Reihe
Die Flaſchen aus Champagne, die ihr Blut
Wild ſchäumend hoch bis an die Decke ſpritzen!
Und als die ſchöne Fluth nun um ihn anſchwillt,
Ruft er — ſtets träumend — Unheilsſtifter Freſton,
So hab' ich mich an deinem Blut gerächt!
Und kehrt dann ruhig zu dem Bette wieder,
Und ſchlummert auf den Lorbeern ſeines Sieges!

Camacho (ganz hinfällig).

Ich ſinke um! — Er hat mein Herz getroffen!

Herzog.

Es iſt entſetzlich! — Ja, ich fühle mit euch!

Camacho.

O meine Weine! meine lieben Weine!

(mit haſtiger Eindringlichkeit.)

Der Rheinwein, ſehet, beſter Vater Durchlaucht!
Er kann nicht älter ſeyn, und der Burgunder,
Solch Feuer, großer Gott, ward nie erfunden,
Und meine Lacrimä, ihr wißt es ja,
Wie wenig Thränen dieſe Reben weinen;
Die meinen waren ächt, ſo wahr! Herr Vater!
Ja vom Champagner will ich gar nicht reden.

(ausbrechend.)

Und alles, alles iſt dahin — dahin!

Herzog.

Der übergroße Schmerz, er kann euch ſchaden!

Camacho.

Es iſt ein Stoß, der nach dem Herzen zielte,
Darum, ja darum lief auch dieſen Morgen
Zuerſt ein Eſel über meinen Weg;
Glaubt mir, Herr Vater, das ſind Omina
Und Schreckenszeichen, die dem heut'gen Tage
Nichts Gutes prophezein! — Ein Hochzeitsfeſt,
Und ohne Wein — hat man das je gehört?
Ihr trinkt, verzeiht es mir, nur ſchlechte Sorte,
Das iſt ſo gut wie nichts — und durſten muß ich! —
Wir ſind behext; jetzt ſeht ihr's doch wohl ein!

Herzog.

O Gott, mein liebſter Sohn!

Camacho.

Wir ſind behext!

(erblickt Sancho.)

Dort liegt der Eine! Seht, der Gubernator,
Er ruht von ſeinem Regimente aus!
Und ſchnarcht — hört ihr's, er iſt in tiefem Schlafe!

Herzog.

Ja, Sancho ſchläft!

Camacho (dem ſeltſame Gedanken aufſteigen).

Wer giebt den Rath mir ein?

Herzog.

Was iſt euch, lieber Sohn — ihr rollt die Augen!

Camacho (in einer gewaltſamen Bewegung).

Ja, ja, ſo iſt es recht — er ſoll dran glauben!

Herzog (betroffen).

Ihr wollt mir meinen Kerl doch nicht ermorden?

Camacho.

Er ſoll dran glauben! — Hört, Herr Vater Durchlaucht!

Jetzt ſchwört ihr doch mit mir auf Zauberei?

Herzog (verlegen).

Ich bin dubiös — ich will nicht grade ſagen —

Camacho.

Der Wein, Herr Vater? — Freſton iſt im Spiele!
Das iſt ſo deutlich ja wie ſchwarz auf weiß;
Der Ritter war des Necromanten Werkzeug!
Wer giebt uns überhaupt den ſtolzen Glauben,
Daß grade unſere Vernunft die rechte?
Könnt ihr mir was auf dieſen Punkt erwiedern?

Herzog (beſinnt ſich).

Laß ſehn —! Der Teufel — nein, das kann ich nicht?

Camacho.

Drum iſt's ja möglich, daß der Ritter Recht hat,
Und es mit uns allein nicht richtig iſt!

Herzog (verdutzt).

Ei, ei! — Das wäre! — Gott, wir ſind doch Herzog!

Camacho.

Auch das vielleicht iſt bloße Einbildung!
Wir können in der That was anders ſeyn,
Als was wir glauben!

Herzog (außer ſich).

Ei du lieber Himmel!

Camacho.

Ja, ja, man wird beſorgt bei dem Gedanken;
Ich mache auch ſeitdem vor jedem Eſel
Den Reverenz, um nirgend zu verſtoßen.

Herzog (faßt ihm beſorgt und ängſtlich bei der Hand).

O Gott, Herr Sohn —!

Camacho.

Wir haben unſern Mann,
Und ſeine ſchönſten Theile jetzt in Händen —
(indem er Sancho freundlich anſchaut.)
Denn ſeht, er ſchlummert ſüß!

Herzog (begierig).

Was meint ihr denn?

Camacho.

Entzaubern wollen wir — ja, ja, entzaubern!
(leiſe und heimlich eindringend.)
Ihr haltet ihn — verſteht mich — feſt, Herr Vater!
Ich aber flechte eine derbe Gerte, —
Und zähle dann — dreitauſend und dreihundert —

Herzog (erſchrocken).

Herr Gott, Herr Sohn!

Camacho (mit heimlicher Fröhlichkeit).

Dreitauſend und dreihundert —
Auf dieſen runden Rücken! — Friſch daran!

(Er flicht eine Gerte von Zweigen.)

Herzog (mitleidig).

Der arme Kerl!

Camacho.

Gilt's doch den böſen Zauber!
Jetzt greift mit an! Wir drehn ihn ſanft herum —
So greift doch zu!

(ſie legen Sancho auf den Bauch.)

Herzog (ängſtlich umherſchauend).

Wenn es nur niemand ſieht!

Camacho.

Ei was! kein Menſch iſt nahe — laßt nicht los!

Herzog (wie vorher).

Man könnte uns für toll und unklug halten; —
Es iſt —

Camacho.

Probat! Glaubt mir's, Herr Vater Durchlaucht!
Laßt nur nicht los! — Die Hiebe will ich zählen; —

Ach ſeht, wie ſich ſo ſchön der Rücken wölbt!
Man ſchlägt mit Luſt!

Herzog.

Ach Gott, mir wird ganz bange!

Camacho (macht ſich fertig).

Jetzt eins, — zwei, — drei!

Herzog.

O wehe, er erwacht!

Camacho.

In Gottes Namen! Haltet ihn nur feſt!
(er ſchlägt fort.)
Vier, fünf, ſechs, ſieben, achte, neune, zehn!

Sancho (fürchterlich aufſchreiend).

Au weh! au weh!

Herzog (ſehr erſchrocken).

Herr Sohn, ich laufe fort!

Camacho.

Laßt doch nicht los! —
Eilf, zwölfe, dreizehn, vierzehn, funfzehn, ſechs-
zehn!

Sancho.

Au weh! Au weh!

Herzog.

Herrgott, er ſchreit das ganze Land zuſammen!

Camacho.

So haltet doch!

Herzog (der von Sancho bei den Beinen gefaßt wird).

Er packt mich! Hülfe! Hülfe!

(er eilt davon.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Herzog.

Sancho (ſchreiend).

Au weh! au weh! — Mörder! Räuber! Hülfe! (er kommt mit Camacho ins Handgemenge) Diebe! Mordbrenner!

Camacho.

Entzaubern — Hülfe! — Durchlaucht Schwiegervater!

(er macht ſich von ihm los und entflieht.)

Dritter Auftritt.

Sancho allein.

(außer ſich.)

Die Inſel! Die Feinde! Hungern! Todtſchlagen! Oh weh, mein Rücken! — Hülfe! Hülfe!

Vierter Auftritt.

Don Quixote. Sancho.

Don Quixote.

Wer ſchreit hier ſo entſetzlich! — Biſt du es, Sohn Sancho?

Sancho.

Ja, da bin ich, Geſtrengen! Und nicht genug, daß ich auf der verfluchten Landinſel alles Elend, den Hunger und die Feinde überſtanden habe, ſo bin ich noch jetzt eben im Schlafe überfallen und dermaßen zerſchlagen worden, daß ich es in allen Gliedmaßen verſpüre.

Don Quixote.

Du haſt lebhaft geträumt, mein Sohn!

Sancho.

Ei was! ich träume gar nicht, wenn ich feſt ſchlafe! Da liegt noch die Gerte auf dem Boden,

und ich kann euch die blauen Zeichen aufweiſen! — Ueberhaupt, Geſtrengen, — es greift uns zwar an die Ehre! — aber es muß heraus: — Denkt nur, man behandelt uns hier beide als Narren, und mit der Inſel und ſo weiter war es lauter Verſtellung und Poſſe, wie mir jener Baſilio vertraut hat. — Es giebt hier eine traurige Prinzeſſin, die nichts weiter, als Ach! ſagen kann, und dieſe haben wir curiren ſollen — verſteht mich, daß ſie über uns lache, weil man uns für Gecken und Poſſenreißer hält!

Don Quixote.

Laß dich das nicht kümmern, mein Sohn! Die weiſeſten Menſchen ihrer Zeit galten ſtets bei dem Pöbel für nichts beſſeres!

Sancho.

Aber aus Rache habe ich dem Baſilio, über den eben die Prinzeſſin traurig iſt, einen Rath ertheilt, der, wenn er gut ausſchlägt, die Narren einlöſen ſoll. Denn wie auch euer Schildknappe über euch urtheilen mag, ſo ziemt dergleichen doch keinem Andern!

Don Quixote.

Laß deine beſondern Bemerkungen, und ſage mir lieber, wie weit du mit der Entzauberung der Dulcinea vorwärts geſchritten biſt.

Sancho (ſieht ihn an).

Ja ſo; ich hatte das Mohrenland auf der Karte vergeſſen! — Fünf Streiche habe ich mir richtig ausgezahlt!

Don Quixote.

Fünf Streiche, mein Sohn? — Und alſo vermeinſt du bis an den jüngſten Tag zu leben? Denn bis dahin dürfteſt du mit den 3300 bei ſolcher Vertheilung ausreichen!

Sancho.

Ei nun, Geſtrengen —: Je länger, je lieber! — Uebrigens ſcheinen ſie ſich jetzt alle an meine Kunſt zu wenden, die mir der Himmel, ich weiß nicht wie, verliehen hat! Aber der Teufel ſoll darein ſchlagen, wenn es jemand wieder verſuchen will; denn mein Rücken iſt kein Freitiſch, an den man ſich ohne Zahlung zu Tafel ſetzt!

Don Quixote.

Was mich betrifft, mein Sohn, ſo bin ich gern

bereit, dir für die Geißelung wegen Dulcinea Zahlung zu leiſten, und du darfſt nur dreiſt fordern, wenn dadurch der raſchere Fortgang der Entzauberung befördert werden kann.

Sancho (aufhorchend).

Ja, wenn das iſt, Geſtrengen! ſo bin ich verſichert, es geht noch einmal ſo raſch.

Don Quixote.

Zwar kann ich dir die Wichtigkeit dieſer Handlung nicht mit Potoſi's Minen bezahlen; aber da du eine runde Summe zu Beſtreitung der Ausgaben von mir in Händen haſt, ſo darfſt du nur in Bauſch und Bogen den Preis für einen jeden Streich feſtſetzen; im Falle du nämlich damit hier ſogleich einen namhaften Anfang machen willſt!

Sancho.

Wohlan, in des Himmels Namen! — Die Streiche, die ich mir geben ſoll, ſind an der Zahl 3300. Rechne ich alſo jeden zu einem Viertel Real (das iſt chriſtlich und weniger thue ich's mein Seel' nicht!), ſo beträgt die runde Summe 825 Realen. Dieſe ziehe ich von euerm Gelde ab, und komme vergnügt damit nach Hauſe,

wenn auch Fleiſch und Bein dafür ſchmerzen müſſen.

Don Quixote.

Deine Rechnung iſt billig, und damit du ſiehſt, daß ich kein Blutſauger an dir ſelbſt bin, ſo lege ich noch 100 Realen aus freien Stücken zu, unter der Bedingung, daß du ſogleich an dieſem Orte den Anfang machſt.

Sancho.

Zugeſchlagen! — Baar Geld in der Hand, ſo drückt dich kein Pfand! Dieſe Gerte hier iſt feſt geflochten, und wenn ihr ſo gut ſeyn wollt, euch Anſtändigkeits halber mit dem Geſichte gegen Abend zu kehren, ſo will ich gegen Morgen mir hinter dieſem Gebüſche ſo zuſetzen, daß die Bezauberung bald ein Ende nehmen ſoll!

Don Quixote.

Wohlan, mein Sohn! Nur ſei kein Unmenſch gegen dich ſelbſt und haue dich nicht mit einem Male zu Schanden, ſondern laſſe die Hiebe mit Muße auf einander folgen, damit du nicht das Leben früher einbüßeſt, als unſer Zweck ſelbſt erreicht iſt. Denn deine Kunſt erbt nicht vom Va-

ter auf die Kinder! — Der Himmel ſtärke dich!

(er kehrt Sancho den Rücken zu.)

Sancho.

Nun denn, friſch an's Werk! Und es ſoll Hieb auf Hieb regnen! — (als er ſieht, daß Don Quixote in ſeiner Stellung beharrt, fängt er an, die Bäume mit lautem Geräuſch und unterbrochenem Seufzen und Stöhnen zu geißeln.)

Don Quixote.

Du meinſt es ehrlich, mein Sohn!

Sancho.

Merkt ihr's? — Kommt mir nur nicht aus dem Zählen, und bleibt auf euerm Platze!

Don Quixote.

Ich zähle immer in Gedanken fort! (als Sancho ſtärker auf die Bäume eingeißelt.) Noch einmal, Sohn, ſei kein Barbar gegen dich! *Man ſoll den Eſel wohl beladen, aber nicht überladen!*

Sancho.

Nichts davon! Und bleibt ihr nur auf euerm Platze, ſo ſchlage ich ſo lange fort, als ich nur den Arm rühren kann.

Don Quixote.

O mein edler Sohn!

Sancho (als er einen fürchterlichen Schlag auf den Baum führt, ausrufend).

Hier ſoll Simſon ſterben und alle Philiſter verderben!

Don Quixote (für ſich).

Nein, er wird ein Mörder an ſeinem eigenen Leibe, und macht Frau und Kinder zu Wittwen und Waiſen!

(er geht unbemerkt hinzu und ſieht mit dem größten Erſtaunen, wie Sancho die Bäume geißelt.)

Sancho.

Keine Gnade! Kein Pardon! Es gilt für unſer Fräulein, und die Zahl muß voll werden!

Don Quixote (der dicht hinter ihn getreten iſt, und jetzt plötzlich mit ſeiner Lanze auf ihn einſchlägt).

Ja, Böſewicht, ſie muß voll werden!

Sancho (heftig aufſchreiend).

Au weh! Au weh!

Don Quixote.

Keine Gnade! Kein Pardon!

(er ſchlägt fort.)

Sancho (windet ſich).

Au weh! Au weh! — Es iſt der Freßzahn, Geſtrengen! Er hat euch die Zauberbrille auf die Naſe geſetzt! — So haltet doch ein — eure Augen ſind behext!

Don Quixote.

Schalksknecht! Meinſt du nicht, daß mein Verſtand ſo richtig iſt, eine Eule von einem Falken zu unterſcheiden, und deinen breiten Laſtträgerrücken von dieſen Buchenſtämmen, die du, Baumſchänder, mit unzähligen Striemen bedeckt haſt! (er ſchlägt von neuem auf ihn los.)

Sancho (flehend).

Haltet ein, um eurer ſelbſt willen, haltet ein! — Denn meine Kunſt geht mit mir zu Grabe, und um unſer armes Fräulein iſt's geſchehen, wenn ihr mich todtſchlagt, (als der nachfolgende Chor anhebt) Hört nur, Camacho's Hochzeitfeſt beginnt dazu!

Fünfter Auftritt.

Während des einfallenden Chors treten auf: Der Großceremonienmeiſter mit dem Marſchallsſtabe, hinter ihm ein Lizenziat; darauf Quiteria im Hochzeitkleide mit der Brautkrone, geführt von Altiſidora; dann Don Camacho vom Herzoge geführt, der die Krone auf dem Haupte und das Scepter in der Hand hat; hinter dieſen ein großes Gefolge von Jünglingen und Mädchen, die den Chor bilden. Die Vorigen.

Chor

(nach: „Ihr treuen Geliebten u. ſ. w." am Ende des dritten Aufzug's von Figaros Hochzeit).

Zum Jubel, zur Freude,
Zur Wonne und Luſt,
Erhoben fühlt heute
Sich jegliche Bruſt;
Weil Schönheit und Jugend,
Und Reize und Tugend
Vereinet auf ewig
Zum innigen Bund!
Drum weihe der Freude
Sich jegliche Bruſt!

Sancho (bei Seite).

Schöne Freude! Die Braut ſieht aus wie eine Gewitterwolke — und ich will am Schluſſe für den Regen ſorgen.

Herzog (zu Camacho).

Nun, lieber Sohn, es iſt einmal nicht anders,
Der Wein iſt fort, und eure Braut bleibt ſtumm;
Es wird ſchon nach der Hochzeit beſſer werden! —
Darum mit Gunſten, euer Lieben Tochter,
Der Actus kann nicht länger Anſtand haben,
Somit reicht denn die Hand dem Auserwählten,
Und ihr, Herr Lizenziat, thut eures Amts!

(leiſe zu ihm.)

Sie ſagt nur Ach! ſtatt Ja! Laßt's euch nicht kümmern;
Das A entſcheidet, nicht die Conſonanten!

(Chor von vorhin wird wiederholt).

Sechſter Auftritt.

Baſilio, in ſchwarzer Trauerkleidung und mit einem Cypreſſenkranze im Haare herzueilend. Mendo und einige Jünglinge folgen ihm haſtig. Die Vorigen.

Baſilio (rufend).

Haltet ein! Haltet ein!

Mendo.

Ich kann ihn nicht länger zurückhalten!

Camacho.

Was will der Auflauf?

Herzog.

Was ſoll das bedeuten?

Baſilio.

O Quiteria! Quiteria! Belohnſt du ſo die Liebe, die ich zu dir hegte!

Camacho.

Er ſpricht per du zu ihr! Hört doch, Herr Vater!

Baſilio.

Sind das deine Schwüre, die du mir als Kind gelobteſt, und muß ich ſo meine Hoffnung in Verzweiflung verwandelt ſehen!

Herzog.

Was hält mich ab —

Camacho

Schlagt ihn doch mit dem Scepter!

Baſilio (pathetiſch zu Camacho).

Seid ruhig, Herr!

(zum Herzog.)

O mein Durchlauchtigſter!
Glaubt nicht, daß ich durch leere eitle Klagen
Dies Feſt der Freude ſtörend unterbreche!
Ich komme nur, den Abſchied ihr zu ſagen,
Für die ich an mir ſelbſt mein Schickſal räche;
Ja, ich bin ſtark, und frei iſt dieſe Hand,
Darum zerreiße ſie das ſchönſte Band;
Lebt ihr beglückt — mein Loos iſt das Verderben;
Baſilio verzeiht — und weiß zu ſterben!

(er ſtößt ſich einen Dolch in die Bruſt.)

Sancho (unwillkührlich wie im Schauſpielhauſe applaudirend).

Bravo! Bravo!

Don Quixote (heftig).

Biſt du von Sinnen?

Sancho (erſchrocken).

Ja ſo!

Baſilio (ſinkt zu Boden).

Lebt wohl! es iſt gethan!

Herzog (außer ſich).

— Mein Gott und Vater!

Das iſt ja Unheil über Unheil!

Quiteria (verzweifelnd in Altiſidora's Armen).

Ach!

Altiſidora.

Um des Himmels willen, nur ein Glas Wein
zur Stärkung — ſie wird ohnmächtig.

Camacho (decontenencirt).

Sogleich — ! — — Ach Gott! Der Wein iſt ja
zum Teufel!

Mendo.

Mein Sohn, mein armer todter Sohn!

Herzog.

Es iſt ein Blutbad! —

(zu Altiſidora, indem er ihr die Krone giebt.)

Haltet meine Krone!

Ich weiß vor Angſt nicht mehr, wo aus noch ein; —
Der Menſch iſt todt! — Es geht mir doch zu Herzen —
Er war mein Unterthan — man träumt davon!
Er blutet! —

Camacho.

Seht, das ſind die Omina!
Das hat mir früh der Eſel angedeutet!
Ich bin ſenſibel — Blut kann ich nicht ſehen —
Mein Appetit iſt hin —! Verwünſchte Hochzeit!

Herzog.

Er lebt noch! Seht, er ſchlägt die Augen auf!

Baſilio (ſchwach).

Ich kann nicht ſterben — ſo kann ich nicht ſterben!

Sancho (der ihn halb aufrecht hält, leiſe).

Befördert euch doch kürzer! — (laut) Stoßt euch nicht an ſeine Reden! Der Tod ſitzt ihm auf der Zunge, ich ſehe es — auf der Zungenſpitze ſitzt er ſchon!

Baſilio (ſehr ſchwach).

Quiteria! — Herr Herzog! — Don Camacho! —

Herzog.

Was wollt ihr, Kind des Todes?

Camacho.

Ach, er nennt mich!

(ſchaudernd.)

Ich habe nichts dort zu beſtellen, Beſter!
Drum geht mit Gott!

Baſilio.

Hört meinen letzten Wunſch!
Es geht zum Abzug — meine Augen brechen —

Camacho (wie vorher).

Nun ſeh' ich nicht mehr hin!

Baſilio.

So laßt mich denn
Nicht in Verzweifelung von hinnen ſcheiden,
Und gönnt dem Geiſte ſeine tiefe Ruhe,
Daß er nicht aus dem Grabe wiederkehrend,
Zur Mitternacht ſich euerm Lager nahe,
Und grinſend euch die Todeswunde zeige!

Camacho.

Mein Haar ſträubt ſich empor!

Herzog.

Das iſt entſetzlich!

Baſilio.

Darum, Herr Herzog, legt Quiteria's Rechte,
Damit ich Ruhe finde, in die meine;
Ich bin ja doch gleich hin — und Don Camacho
Erbt ſo, wenn's Gott beliebt, die Braut als
Wittwe!

Sancho (wie vorher).

Lieber Freund! Sprecht nicht ſo viel und in ſo zierlicher Rede für einen Sterbenden! — Es könnte euch zum Nachtheile gereichen! Und weil der Tod euch ſchon bei dem Schopfe gefaßt hat, ſo will ich lieber das Wort für euch nehmen, und die Durchlaucht bitten, euch durch den anweſenden Lizenziaten die Prinzeſſin an die Hand geben zu laſſen, damit ihr ruhig abſcheiden könnt; denn: Vor Gott ſind wir alle gleich! und: Unter der Erde reſpectiren die Würmer den König nicht höher, als den Bettler!

Baſilio (ſchwach).

Das iſt mein Wunſch — dann werd' ich ruhig
ſterben!

Herzog.

Ja, Gott und Herr — das iſt ganz etwas Neues;
Wir wollen unſern Rath darum verſammeln!

Camacho.

Mein Adel! Durchlaucht! — Denkt, mein alter
Adel!
Die Braut wird doch dadurch compromittirt!

Baſilio (ſchrecklich).

So ſoll mein Geiſt denn ewig euch umſchweben,
Und bei euch ſitzen an dem Tiſch der Freude,
Und mit Euch wandeln zu dem ſtillen Lager —
So ſchwör' ich ſterbend! — Weh'! — ſchon nahet —
ach! —

(er ſinkt zurück.)

Camacho (ſchaudernd).

Da fährt er hin!

Herzog (ſehr ängſtigt).

O wartet noch ein wenig,
Daß ich —

Camacho.

Der Geiſt! — Entſetzlich, Durchlaucht Vater!
Ich habe nichts mit einem Geiſt zu thun!

Don Quixote.

Mit Erlaubniß, gnädigſter Herr, und ihr Don Camacho! daß ich mich in dieſe Begebenheit miſche; aber, obgleich ich ſelbſt von Adel bin, ſo ſcheint es mir doch ſonderbar, an den Pforten des Grabes von dieſer irdiſchen Zufälligkeit zu reden; zumal da der Sterbende den himmliſchen Adelsbrief zu erhalten eben im Begriffe iſt! Und

Don Camacho kann ſeine Braut nicht erlauchter empfangen, als indem ſie ihm aus ſolcher Hand überliefert wird!

Camacho.

Das iſt —! Was meint ihr, Durchlaucht Schwiegervater?

Herzog.

Er iſt im letzten!

Camacho.

Ach der Geiſt! bei Tafel,
Und nächtlich mit im Bette —! Laßt ſie trauen! —
Es rührt mich auch gewiſſermaßen!

Herzog.

Beſſer!
Ihr ſeid human! Ihr theilt mein Sentiment!

(zum Lizenziaten.)

Wohlan, Herr Lizenziat, gebt ſie zuſammen,
Und ohne weitre Form! — Nur Ja! und Ach!
Und Ringeswechſel — damit iſt es gut;
Der Bräutigam hat keine Zeit mehr übrig!

(führt Quiteria vor.)

Nun Lieben Tochter, tretet denn herzu,
Und reicht ihm eure Hand! — Wir ſegnen euch!

Camacho.

Er ſchlägt die Augen auf!

(zu Baſilio freundlich)

Nicht wahr, mein Lieber,

Das iſt ein ächtes Freundſchaftsſtück zu nennen! —

Verſchont mich aber auch nun mit dem Geiſte!

Baſilio (zu Quiteria).

O Quiteria! Du gewährſt mir das höchſte Glück, in dem Augenblicke, der es mir auf immer entreißen ſoll! — Doch bitte ich nur eins von dir, daß du mir deine Hand nicht als ein bloßes Zeichen deiner Gefälligkeit reicheſt, ſondern als deinem rechtmäßigen Gemahle, den du frei erwählt haſt, auch wenn der Himmel ihn nicht wieder von deiner Seite reißen ſollte!

Camacho (unruhig).

Ich fühle doch —

Herzog (beſorgt zu Camacho).

Er wird ſchon wieder matt!

(beugt ſich beſorgt zu Baſilio.)

Das Reden ſchwächt — auch ſagt ſie nichts als

Ach!

Darum befördert Euch — Ihr liegt im Sterben!

Quiteria (plötzlich gegen Baſilio mit großer Zärtlichkeit in Worte ausbrechend).

Dieſelbe Gewalt, die vorher meinen Mund verſchloſſen, öffnet ihn jetzt wieder, damit ich dich meiner ewigen Liebe verſichere; und wie ich dieſe treue Hand in die deinige lege, ſo ſoll ſie auf immer dein Eigenthum verbleiben, und das feierliche Ja! von meinen Lippen ausgeſprochen, ſei dir dafür Bürge für jetzt und immer!

Camacho (kaum der Sprache mächtig).

Ach!

Herzog (der ihn anſieht, eben ſo).

Ach!

Camacho.

Sie redet!

Herzog.

Ja, ſie ſpricht, Herr Sohn!

Baſilio.

Wohlan, ſo empfange mit dem gegenſeitigen Händedrucke auch das ewige Ja meiner Liebe!

(Der Lizenziat wechſelt die Ringe, legt Beider Hände in einander, verbeugt ſich gegen ſie, und dann auch gegen den Herzog und Don Camacho, welche Letztere beide betäubt das Compliment erwiedern).

(Baſilio erhebt ſich ruhig von dem Boden, nimmt Quiteria's Arm, führt ſie zu dem Herzoge und küßt mit ihr feierlich die Hand deſſelben).

(Herzog verbeugt ſich ganz betäubt).

(Camacho verbeugt ſich eben ſo ſprachlos, als Baſilio und Quiteria ſich auf beiden Seiten vor ihm bücken).

(Eine Pauſe, in der ſich Alle anſehen.)

Camacho (der zuerſt nach Worten ſucht).

Nun denn —

Herzog (eben ſo).

Ja, ja —

Camacho (eifriger).

Ja, ja — jetzt ſind wir fertig!

Herzog (wie vorher).

Ja, ja, ich meine —

Camacho.

Quält euch nicht ſo lange!
Und ſterbt mit Gott — ich wünſche ſanfte Ruhe!

Herzog.

Ja, ſterbt mit Gott, mein Sohn!

Camacho.

Wozu die Marter!
Zieht nur den Dolch heraus, ſo giebt es Luft!

Baſilio (zieht den Dolch aus der Bruſt und wirft ihn von ſich).

In Gottes Namen denn, die Braut iſt mein!

Quiteria (breitet ihm die Arme entgegen).

Baſilio!

Baſilio (drückt ſie an die Bruſt).

Quiteria! — Auf ewig mein!

Camacho (aufſchreiend).

Ha, Tod und Teufel! Durchlaucht, was iſt das?

Herzog (außer ſich).

Ja was iſt das? — O Wunder über Wunder!

Sancho (dazwiſchen redend).

Der Freßzahn iſt es, Herr Don Räthſel, aus Ochſuna linker Hand gebürtig! Und ein Gubernater iſt auch nicht auf den Kopf gefallen, wenn man gleich ſeinen unterthänigen Scherz mit ihm zu treiben beliebt.

Camacho (ganz verwirrt).

Der Freſton ſagt er?

Herzog (eben ſo).

Gott!

Camacho.

Ein neuer Zauber?

Don Quixote.

Freſton, Sohn Sancho?

Sancho.

Ja, ja, der Freßzahn hat mir es eingegeben, und ich glaube jetzt ſelbſt, daß der Kerl ſein Weſen treibt, weil er mich ſo klug gemacht hat! — Es iſt der ſchuldige Dank für die Gubernaterſchaft, Durchlaucht, und für meinen guten Herrn, den ihr hier zum Narren gehabt habt, ob er gleich weiſer und verſtändiger iſt, wie wir alle insgeſammt. Den Dolch aber habe ich von den Komödianten geborgt, und die ganze Entwickelung dazu, und wenn ihr das Blut unterſuchen laſſen wollt, ſo dürft ihr euch nur an den Koch wenden, der ein Huhn dazu abgeſchlachtet hat; — und ſomit, Don Räthſel und mein lieber Vormund, bin ich euer wohlgeneigter Gubernater! (zu Mendo) Und wenn ſie was dawider haben ſollten, Polizeiperſon, ſo ſchlagt auf beide los!

Herzog (ganz außer ſich).

Herr Gott und Vater!

Camacho (ſieht ihn betäubt an).

Sind wir denn geprellt?

Baſilio (gegen den Herzog).

Der Liebe Liſt!

Camacho.

Sind wir denn ſelbſt die Narren?

Herzog (ſich beſinnend).

Ja, alle Teufel! Wir ſind ſelbſt die Narren.
Wo iſt mein Scepter? Gebt mir meine Krone!
Zieht euern Degen, Don!

Camacho (der ſich vergeblich bemühet).

Er iſt verroſtet!

Don Quixote (tritt drohend vor und erhebt ſeine Lanze).

Ich rathe euch Gutes, ihr Herren insgeſammt! Denn da mich der Himmel zum Beſchützer der unterdrückten Unſchuld berufen hat, und ſich dieſe jungen Leute mehr lieben als ihr Leben, ſo erhebe ich für ſie die Lanze, und wer ſie trennen will, der hat zuvor den Kampf mit mir auf Tod und Leben zu beſtehen!

Herzog (zu Camacho).

Wohlan, Herr Sohn —

Camacho.

Ei was! hört ihr denn nicht?

Auf Tod und Leben! Gott behüte mich —
Und noch dazu für ſolche Hexereien!

Herzog (der ſich erzürnt).

Ihr ſeid ja ein Poltron!

Camacho.

Was euch beliebt!
Mein Leben gilt mir höher als dergleichen!
Den Wein hat ſo der Teufel ſchon geholt,
Die Braut dazu; jetzt träfe mich die Reihe!
Darum Valet! ich ſcheide aus dem Spiele!

(er eilt davon.)

Quiteria und Baſilio.

Vergebung, Vater!

Herzog (heftig).

Seht mir den Poltron! —
Ei was! — hinweg! —

Don Quixote (mit aufgepflanzter Lanze, ruhig und ernſt).

Ich bitte euch, Herr Herzog!

Herzog (erſchrocken).

Ja, ja — ſchon gut — ich fühle mich gerührt!
Allein der Adel — — ja, man müßte ihn
Nobilitiren laſſen. — Nun, in Gottes Namen!
Wir ſegnen euch — es iſt einmal nicht anders!

Quiteria und Baſilio.

O Vater, Dank!

Herzog.

Nun, nun — ſchon gut — nicht Urſach

Mendo (breitet weinend die Arme aus).

Herr Bruder Herzog!

Herzog (haſtig zurückweichend).

Ei behüte Gott!

Sobald ihr adlich ſeid — doch früher nicht!

(zu Quiteria, mit dem Finger drohend.)

Und euer Hexenſpiel —?

Quiteria.

Der Liebe Zauber!

Sancho.

Nun Herr Don Räthſel, euer Hoheit, ſomit ſind wir denn wett und verſöhnt!

Herzog (mit Beziehung).

Ins Hundeloch, mein Guter, wär' nicht übel!

Sancho.

Ei was! — Wer ſich mit Thoren abgiebt, ſagt das Sprüchwort! Und: Ein Narr iſt über den andern! — Und: Wer den Balken im Auge hat — und ſo weiter!

Siebenter Auftritt.

Ein Müllerknappe mit Sancho's Eſel. Die Vorigen.

Herzog (für ſich).

Man muß noch obendrein zum böſen Spiele
Humane Miene machen! — Hol's der Teufel!

Sancho (ausrufend).

Ach Gott, was ſehe ich!

Müllerknappe.

Dieſer Eſel — mit Gunſten allerſeits, daß ich damit in ſo honetter Geſellſchaft erſcheine! — Aber er hat mich wider meinen Willen hierher gezogen, ſo viele Schläge ich ihm auch angemeſſen habe; denn er yaate ſo laut und unabläſſig, als ob er hier unter den hohen Herrſchaften einen Bekannten witterte.

Sancho (der auf den Grauen zugeeilt iſt).

Ach ſeht doch nur, Geſtrengen — es iſt wahrhaftig unſer lieber Geſell! — Und Stockſchläge hat ihm der Böſewicht gegeben? — Wollt ihr zurück von ihm, Grobian!

Müllerknappe.

Was will der gute Freund? Es iſt mein Eſel, und nicht der ſeine!

Sancho.

Sancho's Eſel iſt es! Und den kennt die ganze Welt! Und geſtohlen werdet ihr ihn haben!

Müllerknappe.

Ich habe ehrlich ſechs Realen dafür gezahlt, obgleich der Verkäufer einem Spitzbuben nicht unähnlich ſah! — Wenn übrigens der gute Freund ſo nahe mit ihm verwandt iſt, ſo kann er ihn für den Kaufpreis wieder bekommen; denn es iſt ein faules und ſtörriſches Thier, und zu nichts zu gebrauchen.

Sancho.

Zu euerm groben Laſttragen freilich nicht! — Aber fragt nur verſtändige Leute, die ihn beſſer kennen, danach, was Sancho's Eſel iſt! Und die ſechs Realen ſollt ihr ſogleich empfangen von dem Schmerzensgelde für Dulcinea's Entzauberung! — (erſchrickt) Ach verzeiht, Geſtrengen, ich dachte nicht an meine Sünde!

Don Quixote.

Schon gut! — Zahle ſie indeß immerhin nur aus!

Sancho (der das Geld freudig bezahlt).

Wahrhaftig? — Ach wie wird ſich der gute Rocinante freuen! Und nennt mich einen Schurken, wenn ich für dieſe Großmuth mir nicht noch heute Abend eine runde Anzahl Hiebe gebe! — (er umarmt den Eſel) Seht Geſtrengen! da ſind wir nun alle wieder beiſammen; darum laßt uns mit unſrer Familie weiter ziehen; denn Verſtändige gehören nicht unter Narren, oder umgekehrt — wie man den Satz nehmen will.

Baſilio.

Nur meiner Hochzeit, die euer eignes Werk iſt, werdet ihr doch noch heute beiwohnen? Und guter Freund, wenn man euch auch hin und wieder zu den Narren zählen ſollte, ſo giebt es doch noch manche, die mehr hinter euch zu finden wiſſen, indem ſie den Kern klüglich von der Schale abſondern!

Sancho (etwas mit ſeinem Eſel vortretend).

Wenn Sancho dieſer Nachſicht ſich erfreut,
So hat er ſeine Irrfahrt nicht bereut;

Und muß nur noch, um ſeines Eſels wegen,
Sie zur Verzeihung ſämmtlich hier bewegen!
Denn ob man Pferde ſchon hier tolerirt,
Ward doch kein Eſel noch introduzirt!
Allein, wenn Galls Syſtem die Probe hält,
Iſt dieſer Eſelskopf ſehr gut beſtellt,
Und darf ſich dreiſt mit manchen Häuptern meſſen,
Die auf ganz andern Rümpfen einſt geſeſſen. —
Drum laſſen Sie ſich denn zur Nachſicht rühren,
Das Lachen ſoll man ſo nicht kritiſiren;
So lange froher Scherz uns unterhält,
Iſt dieſe Welt noch nicht die ſchlecht'ſte Welt! —

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google